JÜDISCHE WOCHENSCHAU

PUEYRREDON 2190 — 1º izq.

La Semana Israelita

T. E. 83 - 2613

Año XXIX BUENOS AIRES, VIERNES 16 DE FEBRERO DE 1968 Nº 2256

Der groessere Zusammenhang

von JEHUDA GOTTHEIMER

Die grosse Verantwortung, die jede Generation für die Erziehung und Heranbildung der kommenden Geschlechter zu tragen hat, und in der wir eine allgemein-menschliche Aufgabe zu erblicken haben, zwingt uns dazu gebieterisch, nicht nur den Tagesfragen und den Alltagssorgen auf allen möglichen Lebensgebieten in der Gesellschaft, der Wirtschaft und der Politik Rechnung zu tragen, sondern uns auch über die Zukunft unserer Kinder und unserer Gemeinschaft Sorgen zu machen. Dabei müssen wir Juden uns der Sonderstellung unserer Galut-Existenz, das heisst des Leben inmitten anderer Völker, bewusst werden und sein. Dies dürfte umso eher für einen Kreis von Menschen gelten, der — wie wir — das typische Galutschicksal an sich selbst erlebt hat und reichlich Gelegenheit fand, die notwendigen Beobachtungen und Feststellungen zu treffen.

Es mag sein, dass eine solche Betrachtung über den Rahmen eines Leitartikels hinausgeht, sodass manche Gesichtspunkte und analytischen Untersuchungen beiseite gelassen werden müssen, die einer tieferen und sehr ernsten Erörterung wert sind. Wir können uns aber darauf berufen, dass die Jüdische Wochenschau und ihre Leserschaft im Laufe einer beinahe dreissigjährigen publizistischen Tätigkeit selbst zu einer festen Gemeinschaft geworden ist, in welcher die Wechselwirkung zwischen der Zeitung und ihren Lesern stärker als im „Normalfall" einer Pressepublikation ist, sodass auch das Verständnis ein leichteres und ein grösseres sein dürfte.

Eine laufende und regelmässige journalistische Tätigkeit kann nur derjenige ausführen, der sich nicht nur mit den Zeitereignissen und Zeiterscheinungen auseinandersetzt, sondern auch von dem Bemühen erfüllt ist, das Heute mit dem Gestern und — wenn möglich — mit den kommenden Dingen in einen grösseren Zusammenhang zu stellen. Nur derjenige dürfte dieser Mission gerecht werden, der von jener inneren, heiligen Unruhe ergriffen und getrieben wird, die es nicht gestattet, sich mit dem augenblicklichen Status der Dinge abzufinden, die vielmehr dazu zwingt, nach Wahrheit, nach Sicherheit und nach dem tieferen Sinn unserer Existenz unermüdlich zu suchen und zu forschen.

Es ist klar, dass der Mensch nicht nur physiologisch aus sich selbst erwächst, sondern auch in seiner geistigen Konstitution ein Erbe früherer Geschlechter und früheren Geschehens ist. Deswegen ist die Kenntnis des Gewesenen die Voraussetzung für die Erkenntnis des Gewordenen Das Verstehen dieser Zusammenhänge ist meist schwer objektivierbar, da der einzelne Mensch seine Umgebung nach seinen eigenen Masstäben oder nach seinen eigenen Wunsch- oder Traumvorstellungen bewertet. Man hat viel darüber diskutiert, ob es eine objektive Geschichtsschreibung gibt oder nicht. Die Schilderung augenblicklicher wie früherer Geschehnisse dürfte immer und in weitgehendem Masse vom Darstellenden abhängen, der selbst bei äusserstem Bestreben nach Sachlichkeit und Objektivität niemals seine eigene Individualität völlig ausschalten kann... und es wohl auch nicht soll.

Deswegen ist es so schwer, eine algemeine und allgemein gültige Plattform zu finden, die für eine Vielzahl von Individuen mit ihren mannigfachen Besonderheiten wirksam werden kann. Dennoch gibt es feststehende Gesetze in unserem Leben, die nicht nur mathematischer oder physikalischer Natur sind, denen alle Menschen, Gruppen, Gemeinschaften und Völker unterliegen. Im Rahmen und in den Grenzen dieser Gesetze spielt sich das Leben ab. Wer diese Gesetze missachten wollte oder sich über diese Gesetze hinwegsetzt, zerbricht. Was ausserhalb dieser Gesetze liegt, pflegen wir als Krankheitserscheinungen zu bezeichnen. Das gilt für die staatlichen Normen wie für die ungeschriebenen psychologischen Gesetze, denen der Mensch unterworfen ist.

Die menschliche Existenz bewegt sich zwischen Sein und Streben, zwischen Wirklichkeit und Hoffnung. Ob das gesamte menschliche Gedankengebäude auf Fiktionen beruht, auf Vorstellungen, als ob es so wäre, wie wir es uns denken oder wünschen, ob die Philosophie tatsächlich „die Philosophie des Als Ob" ist, wie dies der Philosoph Hans Vaihinger entwickelt hat, mag dahingestellt bleiben. Dass aber der Ausgangspunkt vieler unserer Ueberlegungen von Voraussetzungen ausgeht, die nicht beweisbar sind, dürfte unbestritten sein. Denken, Wissen und Glauben gehen ineinander über. Trotz des Fortschritts aller Wissenschaften sind die Urphänomene unserer Existenz ungeklärt. Da aber das Zusammenleben der Menschen nur durch die Festlegung fester Normen möglich gemacht wird, müssen wir uns an die Grundgesetze unserer Existenz und Ko-Existenz halten. Wir müssen ihre Richtigkeit unterstellen, von ihrer Notwendigkeit überzeugt sein und ihre Autorität anerkennen, wenn wir nicht in ein Chaos oder in eine Anarchie fallen wollen.

Die Erkenntnis des Geschichtlich - Gewordenen ist aber nicht allein vom Darsteller der inneren Zusammenhänge abhängig, sondern auch von dem Betrachter, von demjenigen, der diese Erkenntnisse und Ereignisse aufnimmt, verstehen will, in sich verarbeitet und sie, ohne ein Fachmann oder Gelehrter, ohne ein Denker oder Systematiker zu sein, in seinem engeren Kreis der Familie oder der Freunde weitergibt. Nicht nur der Geschichtsschreiber kann sich von seinem subjektiven Weltbild nicht lösen, auch der einfache Betrachter oder Lernende ist an solche subjektive Vorstellungen gebunden. Hierin liegt die Gefahr, die menschlichen Beziehungen nicht mit der nun einmal notwendigen Klarheit (oder Objektivit?t) zu erkennen und zu verstehen, die erforderlich ist, um aus dem Vergangenen Schlüsse oder gar Lehren zu ziehen.

Immer wieder kann man beim heranwachsenden Kind von Geschlecht zu Geschlecht die Beobachtung machen, dass es nur aus der eigenen Erfahrung lernt. Alles kann der Mensch vererben: seine ideellen Vorstellungen und seinen materiellen Besitz, nur nicht sein Wissen und seine Erfahrung. Das muss von jedem einzelnen erworben werden. Goethe hat diesen Gedanken in umgekehrter Form seinen Faust in wunderbaren Dichterworten sagen lassen:

„Was du ererbt von
deinen Vätern hast,
„Erwirb es, um es zu
besitzen."

Wir wissen jedoch, dass sich solche (geistige) Erbschaften nicht immer zum Vorteil der Menschheit weiterleiten lassen. Nicht nur die grossartigen Gedanken leben weiter, auch die gedanklichen Fehlleistungen bleiben bestehen. Nicht nur die Appelle zur Einsicht und zum sittlichen Leben klingen durch Jahrhunderte und Jahrtausende, auch das Vorurteil setzt sich fort. Aus diesem Widerstreit der Ideen, die von den Söhnen als das Erbe der Väter übernommen werden, entsteht der Kampf, die Auseinandersetzung, das ständige Ringen um die Zukunftsgestaltung. Je länger die Kette der Generationen wird, desto tiefer wird mitunter auch die Kluft zwischen diesen miteinander ringenden Ideen und ihrem realen Niederschlag im Leben der Völker. desto härter werden die Fronten, desto ausweglos die Situation im praktischen Zusammenleben der Nationen

Ein wesentliches Beispiel hierfür bildet der Kampf der Kirchen, die trotz ihrer geistlichen und moralischen Zielsetzungen der materielle Niederschlag weltlicher Auseinandersetzungen ist. Die für die Durchsetzung der höchsten Menschheitsideale geschaffene Organisation zur Vertretung, Verteidigung und Verbreitung religiösen Denkens muss oder hat meistens das hohe Podestal der Gedanken und sittlichen Postulate verlassen, um zwischen den Menschen und Völkern mit den allgemein üblichen Methoden und Mitteln der Macht zu wirken. Hierbei ist keinesfalls nur an die christlichen Kirchen zu denken, denn diese Erfahrung gilt bereits für die kleinste Organisationsform religiösen Lebens und Strebens, für die Sekte.

Selbst eine Sekte wie die Gemeinschaft von Qumran über die wir durch die berühmten Funde der Rollen vom Toten Meer Genaueres erfahren haben, die Gott ergebene und Gott erfüllte Menschen zusammenschloss, zeigte in ihren Beziehungen nach aussen aggressive Tendenzen, obwohl sie doch dieselben Juden wie die Pharisäer oder Sadduzäer waren. Der Grund hierfür liegt einfach in der Tatsache ihrer Organisierung begründet. Denn die Abgrenzung allein genügt, um sich von anderen zu distanzieren, was bewusst geschieht, ohne da-

(Schluss auf Seite 2)

Der Peking-Mensch

von ARIE ASHKENAS

International Herald Tribune, Paris, veröffentlichte kürzlich einen Artikel, der alle angeht. Dort heisst es u. a.:

„In den Höhlen von Tschau Kau-tien, unweit Pekings, wurde vor noch nicht allzu langer Zeit eine ausserordentliche Kollektion vieltausendjähriger fossiler Skelette gefunden. Anhand der Knochen rekonstruierte die Wissenschaft das Erscheinungsbild eines Menschen mit äffischen Merkmalen und nannte ihn pithecanthropus pekinensis, den Pekinger Affenmenschen oder einfacher den Pekingmenschen. Er konnte einfache Steinwerkzeuge herstellen und war vielleicht der erste, der sich des Feuers zu bedienen verstand. Darum ist es überhaupt wichtig, soviel wie nur irgendmöglich über ihn zu wissen. Unglücklicherweise beschränkt sich unsere Erkenntnis auf Aeusserliches. Man kann sagen, dass er Wildbrett oder auch Menschenfleisch ass, aber wir haben keine Ahnung, worüber er wohl an den primitiven Herdstellen von Tschau Kau-tien redete, ja ob er überhaupt der Sprache mächtig war. Man weiss zwar, dass das Fassungsvermögen seines Hirns dem des modernen Menschen einigermassen entsprach, aber über das, was in diesen vorzeitlichen Schädeln vorging, lassen sich allenfalls Mutmassungen anstellen. Der Pekingmensch machte Steinwerkzeuge und gebrauchte sie gegen seine Mitmenschen. Aber warum? Um sie zu verspeisen?..."

Die hier zitierte Zeitung zieht dann Vergleiche zum Roten China, dessen Hauptstadt in der Nähe des Tschau-Kau-tien liegt, von dem hier gesprochen wurde. Aus dem neuen Peking käme eine Flut von Worten und Schriften, der neue Pekingmensch sei keinesfalls mehr still und verschlossen, aber auch trotz der ungeheuren Vielfalt der Mitteilungen und Theorien, die aus Neu-Peking kämen, bleiben die neuen Peking-Menschen der übrigen Menschheit unverständlich. „Denn Rotchina, so heisst es, hat keinen eindeutigen Kurs verfolgt, der darin bestünde, die Imperialisten zu hassen und ihre Feinde zu lieben. Es hat sich im Handumdrehen in Gegensatz zu all jenen gebracht, die es einst zur Bruderschaft ermunterte —, unbarmherzig, mit meist zufälligen Attacken und Intrigen, mit Gesten, die nur verletzen, aber nicht schmerzen, mit Worten, die befremden, aber nicht überzeugen. Und in dem noch immer kaum bekannten Land tobt ein Kampf, dessen Zwecke ebenso dunkel sind wie seine Ergebnisse schrecklich .. Das chinesische Rätsel ist so gross, bezeichnend und unlösbar, dass alle anderen internationalen Probleme daneben gering erscheinen .."

Ob es an der „Unfähigkeit des Auslands" liegt, dass man die Ziele und Grundlagen Chinas nicht zu verstehen vermag, kann dahin gestellt bleiben. So bestechend die Darstellung der International Herald Tribune auch sein mag, so gefährlich ist sie, weil sich die gleichen allgemeinen Formulierungen nicht nur auf die Pekinger aus der Vorzeit und der Moderne, sondern auf alle Menschen zu jedem Zeitalter anwenden lassen. Vielleicht wäre der Neandertaler nicht weniger erstaunt wie sein älterer Kollege aus China, wenn er die Augen aufmachen könnte und die Welt von heute betrachten würde. Die Differenzierungen zwischen den Menschen sind weniger erheblich wie ihr unterentwickeltes Verantwortungsbewusstsein, das ein Mensch gegenüber dem anderen empfinden und verwirklichen müsste. Gewiss ist die Erkenntnis der Unfähigkeit des Auslandes, Chinas Ziele und Grundlagen zu verstehen, ein Paradox im „Zeitalter der unmittelbaren Kommunikation aller mit allen". Aber diese Feststellung reisst zugleich die Gründe und Abgründe auf, warum man sich nicht versteht. Denn wäre alles nur eine einfache Frage der „Kommunikation" im technischen Zeitalter, würden Probleme nicht vorhanden sein. Hier geht es aber um Probleme und Fragen, die von Ort und Zeit unabhängig sin, bei denen es gleichgültig ist, ob es sich um Pekinger oder Neandertaler handelt, um moderne Europäer oder moderne Chinesen. Es fehlen nicht die Möglichkeiten der „Kommunikation", sondern der Willen zum Verstehen. Deswegen bauen alle ihre Waffen und benutzen das Feuer, und die Intelligenz reicht zwar zur Ueberwindung technischer Schwierigkeiten, nicht aber zur Beherrschung der menschlichen Leidenschaften, im Neandertal so wenig wie in Peking...

Aref besuchte de Gaulle

Paris. — Präsident de Gaulle machte den Vorschlag, dass die UN die ständigen Grenzen im Mittelosten ziehen sollten, als er den irakischen Präsidenten Aref mit grossen Ehren empfing. Aref hielt bei dieser Gelegenheit auch eine Rede und rühmte die französische Politik im Mittelosten, wobei er gegen die „zionistische Propaganda" zu Felde zog.

Der Empfang fand in der Stadthalle statt und wurde von zahlreichen eingeladenen Persönlichkeiten boykottiert. General de Gaulle bedauerte in seiner Ansprache eingangs den im Mittelosten vorherrschenden „Kriegszustand" und erklärte, dieser könne durch ein Abkommen beendet werden, welches alle den Arabern zugefügten „Schäden" wiedergutmacht. Er setzte neuerlich seinen Friedensplan auseinander, der den Rückzug der israelischen Truppen aus den besetzten Gebieten, die Aufnahme friedlicher Beziehungen zwischen Israel und den arabischen Staaten und die Freiheit der Schiffahrt beinhaltet. Die Beobachter äusserten, dass dieser letzte Punkt neu sei.

Aref, der von Frankreich Mirage-Flugzeuge und andere Waffen zu kaufen versucht, erklärte, er sei nicht überrascht, dass „der edle Präsident Frankreichs die Lage im Mittelosten erfasst hat und neues Licht auf die zionistische Propaganda geworfen habe". (ITA)

UN - Konferenz in New Delhi

New Delhi. — Demonstrativ verliessen zahlreiche Delegierte den Saal, als auf der UN-Konferenz für Handel und Entwicklung der israelische Handelsminister Zeew Sharef, die Tribüne bestieg, um seine Rede abzulesen. Die Delegationen, die sich entfernten, waren die des arabischen Blocks, der kommunistischen Länder mit Ausnahme von Rumänien, des Afrikanischen Blocks zusammen mit Pakistan, Afghanistan und einigen Mitgliedern der indischen Delegation.

Sharef, Chef der israelischen Delegation, die er gemeinsam mit Michael Comay anführt, gab eine Pressekonferenz. Er sprach über die Schiffahrt im Suezkanal, wobei er erneut die israelische Position umriss. Er bemerkte hierzu, dass sobald Aegypten die Freiheit der israelischen Schiffahrt durch den Kanal zulässt, Israel sich nicht mehr der Befahrung dieser Wasserstrasse widersetzen werde. Er betonte auch, dass Israel bereit sei, Indien jedwede Hilfe der Art zu leisten, wie sie anderen Ländern gewährt wird.

Der Ausmarsch der Israel feindlich gesinnten Delegationen aus dem Sitzungssaal der einen ausgesprochen politischen Charakter trug wurde von der Mehrheit der übrigen Delegationen ungünstig aufgenommen, da diese UN-Konferenz eine apolitische Organisation darstellt.

KENIA PROTESTIERT

Die Delegation von Kenia hat die Nachricht dementiert, dass ihre Mitglieder zusammen mit anderen afro-asiatischen Delegierten aus dem Saal gegangen seien, als der Chef der israelischen Delegation Handelsminister Zeew Sharef seine Rede hielt.

Der kenianische Delegationschef erklärte jüdischen Berichterstattern, dass zwei Delegierte aus Kenia anwesend waren, während Minister Sharef sprach. Er betonte gleichzeitig, dass Kenia nicht in den arabisch-israelischen Streit verwikkelt zu werden wünsche. — (ITA)

Aegyptischer Stützpunkt

London. — Aegypten baut eine neue Flottenbasis etwa 320 Kilometer westlich von Alexandrien, um seine Schiffe gegen mögliche israelische Angriffe aus der Luft und Kommandos von Froschmännern zu schützen, wie der „Telegraph" berichtete.

Dieser Stützpunkt wird in Mersa El Saghir, in der Nähe von Mersa Matruch, einer Küstenstadt errichtet, wo grosse Schlachten zwischen der englischen 8. Armee und Rommels Afrika - Korps stattgefunden haben. — (ITA)

Der groessere Zusammenhang

(Schluss von Seite 1)

durch bereits einen Anspruch auf die Beherrschung der anderen zu begründen, jedoch diese Möglichkeit nicht auszuschliessen.

Je grösser eine solche Gemeinschaft wird, desto stärker treten diese Tendenzen hervor, um sich dann langsam zur allein gültigen Form religiösen Denkens und Lebens zu entwickeln. So wuchs allmählich in der abendländischen Welt eine Form des christlichen Denkens zur „Staatsreligion" heran, durch welche im Prinzip jede andere Art religiösen Lebeens ausgeschlossen worden ist. So kam es zum Kampf zwischen kirchlicher und weltlicher Macht, der für die westlichen Kulturen charakteristisch gewesen ist, wenn sie auch heute als überwunden oder beinahe überwunden betrachtet werden kann. Es ist keine Frage, dass die späteren Ausstrahlungen dieser eigenartigen Entwicklung auch heute noch wirken und in manchen Ländern feststellbar geblieben sind.

Da das jüdische Volk, durch sein Schicksal über alle Länder der Erde verstreut, in seiner Mehrheit innerhalb des Machtbereiches der christlichen Vorstellungen gelebt hat, musste es von diesem Machtkampf als der schärfste Exponent der nicht-christlichen Auffassungen auch zum hauptsächlichen Angriffspunkt der um die Macht streitenden Faktoren werden.

Hinzukommt noch ein weiterer Gesichtspunkt, der von Hans Liebeschütz in seinem ausgezeichneten Werk „Das Judentum im deutschen Geschichtsbild von Hegel bis Max Weber" hervorgehoben worden ist und hier wiederholt werden soll. In der modernen Auseinandersetzung, die im vergangenen Jahrhundert mit der Schaffung der Nationalstaaten geführt worden ist, spielt die Tatsache eine erhebliche Rolle, dass die Juden als ein „Religionsvolk", das seine Formung im Altertum erhalten und bis auf die neueste Zeit bewahrt hatte, ein „Gebilde war das aus der Antike in die moderne Welt hineinragte und sich in ihr als ein Fremdkörper zu behaupten schien".

Es ist interessant, dass das jüdische Schicksal sich nicht wesentlich oder grundsätzlich änderte, als vor etwa 50 Jahren durch die Russische Revolution ein neuer Faktor in die geistigen Auseinandersetzungen mit der Durchsetzung des kommunistischen Gedankenguts und mit einer ausgesprochen antireligiösen Tendenz eintrat, die aus dem Kommunismus eine neue Religion machte, die Religion der Religionslosen. Wiederum übertrug sich der Streit der Ideen und der Weltanschauungen auf die irdische Ebene machtpolitischer Auseinandersetzungen. Während aber der Kommunismus oder seine staatliche Organisation in der Form der roten Diktatur durch die Sowjetunion einen Ausgleich mit den christlichen Bekenntnissen wenigstens nach aussen suchte, stand er der jüdischen Volks- und Religionsgemeinschaft ratlos gegenüber und wusste keinen anderen Weg zu beschreiten, als den Versuch zu unternehmen, die geistige Position des Judentums und die sie tragende Judenheit „mit Feuer und Schwert", das heisst mit den staatlichen Machtmitteln niederzukämpfen.

Dass der Kommnuismus zu keinem Ergebnis trotz der entfalteten Machtfülle und trotz der grausamen Methoden, die er anwandte, gelangt ist, beruht auf der ungebrochenen Lebenskraft der jüdischen Vorstellungswelt und auf dem unbeugsamen Willen der Juden, ihr geistiges Erbe zu wahren.

Der ständige Kampf, die niemals endende Auseinandersetzung mit den sehr verschiedenartigen Faktoren der Umwelt, die immer wiederkehrende Verfolgung der Juden während ihrer langen Galutgeschichte haben zu Folgeerscheinungen geführt, die für das jüdische Leben, vor allem für die physische und materielle Existenz der Juden mitunter von grossem Nachteil gewesen sind und die sich auch heute noch negativ auswirken. Das Dasein als eine hoffnungslose Minorität in einem Meer von Andersdenkenden, die ihnen meist feindlich gesinnt waren, konnte an den Juden nicht spurlos vorübergehen. Aus dieser Entwicklung sind die grosse Anpassungsfähigkeit an neue Verhältnisse das Bewusstsein der Zusammengehörigkeit und die stete Bereitschaft zu gegenseitiger Hilfe als Eigenschaften zu erklären, die sich aus einem Leben in der Gefahr und aus dem ständigen Wechsel der Lebensbedingungen ergeben haben.

So verständlich es auch sein mag, dass der Jude schon zufrieden ist, wenn er nicht angegriffen wird, so wenig befriedigend ist das Abfinden mit einem Mindestmass an Recht, an Toleranz, an Freiheit. Das hat dazu geführt, dass sich Juden oftmals in Sicherheit wiegten, wenn die Flammen des Hasses schon sehr nahe an ihr Haus herangekommen waren. Vielleicht an keiner anderen Judenheit hat sich dieser Traum normalisierter Lebensbedingungen so grausam gerächt wie an der deutschen, die selbst noch in ihrer vernichtenden Katastrophe nicht wahrhaben wollte, was mit ihr geschah. Die warnenden Stimmen vor der grossen Illusion, die sich bereits hundert Jahre vor dem Eintritt des Endes erhoben hatten und niemals verstummten, wurden überhört, weil niemand glauben wollte, was nach seiner Meinung nicht sein konnte und nicht eintreten durfte.

Wir alle haben in den vergangenen Jahrzehnten unsere eigenen Erfahrungen machen müssen. Haben wir die Lehren gezogen? Haben wir die selbst erlebte Geschichte unseren Kindern weitergegeben? Ist das Verschweigen des harten Loses, das uns traf, ein Ausdruck unserer Liebe oder Fürsorge, damit ihnen das zu wissen erspart bleibt, was wir selbst durchmachen mussten? Niemand wird unsere Erlebnisse als eigene Erfahrungen übernehmen, aber die Möglichkeit wird jedem gegeben, seine Position zu überdenken und zu überprüfen. Denn die Rudimente der Vergangenheit klingen in das Leben unserer Kinder und aller kommenden Geschlechter hin.

Unsere Verantwortung zwingt uns, das Schweigen zu brechen und auszusagen, damit alle über das Geschehene nachzudenken vermögen und ihre eigene Gegenwart und Zukunft überprüfen können. Das ist der Sinn jedes Lebens, das weder mit einem Menschen noch mit einer Generation beginnt und auch nicht mit ihnen aufhört, sondern sich stets in die Zukunft fortsetzt. Das bedeutet die Unsterblichkeit unserer Gedankenwelt und Ueberleben unseres Volkes trotz aller Gefahren und trotz aller Verfolgungen.

Die Zeiten der Not können nur dann überwunden werden, wenn wir die Kraft entfalten, der Wahrheit und der Wirklichkeit unserer Existenz zu begegnen.

Erklaerungen Abba Ebans

Jerusalem, — Aussenminister Abba Eban empfing erneut den UN-Emissär Gunnar Jarring, um die Unterhaltungen fortzusetzen, deren Ziel die Aufnahme direkter Verhandlungen zwischen den Gegnern ist. Die Presse informierte aus den arabischen Ländern, dass Jarrings Mission gescheitert sei und vorgeschlagen wurde, den Fall wieder dem Sicherheitsrat zu unterbreiten. Eban erklärte, Israel werde sich von einem solchen Vorhaben distanzieren, falls Jarring diesen Vorschlag überbringt, und das Kabinett teilt diese Auffassung.

Der Aussenminister informierte ferner über die in Paris zwischen dem Präsidenten de Gaulle und dem irakischen Präsidenten Aref gepflogenen Unterhaltungen und kritisierte das gemeinsame Communiqué der beiden,, in dem er besonders einen Punkt, welcher sich auf den Beschluss des Sicherheitsrates vom 22 November, nämlich der Rückzug der israelischen Truppen aus den eroberten Gebieten, entschieden beanstandete. Eine solche Auslegung der Resolution entspräche nicht den Gegebenheiten, so unterstrich er, da sie zu Irrtümern führt Er bemängelte im weiteren das Communiqué, weil in ihm nicht vom Frieden gesprochen wird. (ITA)

Anklage

Bonn. — Die Staatsanwaltschaft Braunschweig hat Anklage gegen den letzten Kommandanten des schlesischen Konzentrationslagers Gross Rosen, den Braunschweiger Kaufmann Johannes Hassebroek, wegen neunfachen Mordes und Beihilfe zum dreifachen Mord erhoben. Wie die Staatsanwaltschaft mitteilte, wird Hassebroek verdächtigt, während des Krieges die Exekution von acht jüdischen und einem russischen Häftling angeordnet sowie von anderer Seite befohlene Exekutionen von zwei jüdischen und einem russischen Häftling veranlasst zu haben. Zeugen sind nicht vorhanden. Die Anklage stützt sich nur auf Dokumente. — (AWZ)

Arabische Touristen

London. — Aus Ramalla verlautete, dass Israel kürzlich die Reisebeschränkungen im westlichen Jordanbezirk liberalisierte. Viele Palästinenser nahmen die Gelegenheit wahr, um per Autobus oder Taxi Ausflüge nach Amman oder anderen transjordanischen Orten, einschliesslich Beirut, zu unternehmen.

LA SEMANA ISRAELITA

Semanario
Aparece los Viernes

Editado por
Estrellas Editorial Ltda.

Director:
Arnoldo W. B. Swarsensky

Pueyrredón 2190, 1º izq.
T. E. 83-2613

Abono-Preise
Argentinien:
$ 1.200.— pro Jahr
Ausl. $ 1.800.— jährl.
Luftpost-Abono f. d.
Nachbar-Republiken
10 Dollar jährlich

Verleihung eines Ordens

Montreal. — Samuel Bronfman, Vizepräsident des Jüdischen Weltkongresses und Vorsitzender der nordamerikanischen JKW-Exekutive, wurde von der kanadischen Regierung der Kanada-Orden verliehen. Diese Auszeichnung ist die höchste Ehre, die einem Bürger Kanadas zuteil werden kann. Nur 25 Personen besitzen diesen Orden, und Bronfman ist der einzige jüdische Ordensträger. (ITA)

Dr. FREY
ABOGADO
PUEYRREDON 2190
1º izq.
nach. 16—19 Uhr
Tel. 80-6930

REAL PEN
Füllhalter
REPARATUREN
Spezialgeschaeft
CORRIENTES 569
T. E. 49-5850

Ihr Friseur
ERICH JACOBSOHN
BEDIENT SIE
IN IHREM HAUS
T. E. 76-5842

PROPIEDADES FRANKENBERG
S. R. L.
berät Sie kostenlos und unverbindlich beim Kauf oder Verkauf von
GESCHAEFTEN
WOHNUNGEN
HAEUSERN
VIRREY DEL PINO 2262
T. E. 73-7887

JUDITH SCHENKOLEWSKI
Schabbosdecken - Tallisbeutel - Käppchen - Mazzot-Taschen - Hand- und Maschinenstickerei von Bett- und Tischwäsche
Dr. P. L. RIVERA 2585
(fr. Bebedero)
T. E. 73-9155

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037 4º B
T. E. 46-5473

MOHEL N. PLAKSIN
Superí 2719
NEUES TELEFON:
78-4784

ZEUGEN
werden gesucht für den Aufenthalt von
ISRAEL (SERGIO) ZONNNENSCHEIN
in den Lagern: VERTUJENI (Bessarabien), MOGILEV, TULCHIN, BERSAD, SLIVNAIA, VAVAROVCA, NIKOLAJEV (Ukraine)
Mitteilungen an:
Dr. I. Zonnenschein
Santa Fe 3445 Tel. 80-0706
Buenos Aires

Dr. Bernardo SCHWARCZ
ZAHNARZT
VERREIST
bis 20. Maerz
ESTOMBA 2283 — 76-8216

Confitería NIZA
Servicios de lunch de categoría
SALON DE FIESTAS
ECHEVERRIA 3296, esq. CONDE
76-0286 73-1049

BERNARDO STERN
Ausführung saemtlicher
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915 — T. E. 58-4052

CENTRO PRIVADO DE ORTOPEDIA Y TRAUMATOLOGIA
Prof. Dr. I. Blumenfeld (Director)
Jefe del Servicio de Ortopedia y Traumatología del Hospital Israelita — Profesor de la Facultad de Ciencias Médicas de Buenos Aires.
UNICAMENTE ENFERMEDADES DE LOS HUESOS Y ARTICULACIONES
J. E. URIBURU 285 41-2331 — 2240 47-5875

Dr. BERNARDO GOLDSTEIN
VERREIST
vom 19. bis 29. Januar
und
vom 4. Februar bis 3. Maerz
In der Sprechstunde vertreten durch:
Dr. AKIVA HERSZKOWICZ (70-0495)
Dra. IRIS LIEBER (73-8463)
CUBA 2141 — T. E. 73-8782 u. 73-6817

Enfermedades Cardiovasculares
Aparato Circulatorio
Dr. SAUL UMANSKY
MEDICO CIRUJANO M. P. 9298
Sarmiento 3116 T. E. 87-1362

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — KIEFERCHIRURGIE — REGELUNG DER ZAHNSTELLUNG — KIEFERORTHOPAEDIE
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung
JOSE HERNANDEZ 2518, T.E. 76-8673 u. 73-0500

Dr. L. KLEIN - Médico
MAGEN- und DARMKRANKHEITEN
ROENTGEN-UNTERSUCHUNGEN
SPRECHSTUNDEN
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 15—19 Uhr
Es wird gebeten, sich vorher telefonisch anzumelden.
SANTA FE 1391 T. E. 44-9493 u. 44-1542

Das ist nicht zu verstehen

von JAKOB KATZ-ROGASEN

Die deutschen Prozess-Berichterstatter haben mit den vielen Kriegsverbrecherprozessen reichlich Stoff zur Betätigung, aber auch viel Arbeit. Dabei treten immer neue Varianten auf, sodass es verfehlt ist, von einem Schema der Beweisführung zu sprechen, obwohl doch die Technik der Massenmorde beinahe überall die gleiche gewesen ist. In den ersten Jahren, als man in Deutschland damit begann die Mörder und Helfershelfer vor Gericht zu stellen, musste man beobachten, dass beinahe alle die ihnen vorgeworfenen Taten bestritten. Jedenfalls wollte niemand Schuld und Verantwortung tragen. Dort, wo es nichts zu leugnen gab, weil die Täterschaft zu eindeutig war, versuchten die Mörder und selbst die schlimmsten Schinder und Henkersknechte ihre „Unschuld" zu unterstreichen weil sie nichts anderes getan hätten, als den Befehl ihrer Vorgesetzten auszuführen. Die feste Spruchpraxis aller deutscher Gerichte hat mit dem missbrauchten Begriff des „höheren" Befehls" Schluss gemacht und die Verantwortlichkeit des Menschen für sein Tun an die Stelle eines ebenso billigen wie verfehlten Kadavergehorsams gesetzt.

In den letzten Jahren ist es sogar des öfteren vorgekommen, dass Täter geständig waren, sich zu ihrer Tat und ihrer Schuld bekannten und zur Rechtsfindung beitrugen. Ein solches Verhalten konnte man bei den Verantwortlichen für die Deportation der Juden aus Holland beobachten, sodass in diesem Verfahren Zeugen nicht gehört zu werden brauchten, zumal das Aktenmaterial vollkommen war. Aber solche „vereinfachten" Verfahren, in denen die Angeklagten den Mut zeigen sich ihrer Taten bewusst zu sein und mitunter sogar eine Reue oder ein Bedauern zum Ausdruck zu bringen, sind relativ selten geblieben. Mitunter schlägt das Verhalten der Angeklagten in das Gegenteil um. Die Dreistigkeit des Lügens ist schon nicht mehr mit einem natürlichen Recht auf Verteidigung entschuldbar, das jedem Angeklagten zugebilligt wird. Was sich auf diesem Gebiet dreister Lügen von Zeugen die früheren und sogar noch aktive deutsche Polizeibeamte leisten, tritt im sogenannten Bialystok-Prozess immer wieder zum Vorschein.

Das deutsche Polizeibataillon 309 hatte im Krieg in Bialystok gewütet, besser gesagt, wild gemordet. Mindestens 800 Männer, wehrlose natürlich, haben die Polizisten in die Synagoge gesperrt und bei lebendigem Leibe verbrannt. Die Juden hatten zuerst gesungen und dann in ihrer Todesnot geschrien. Aber die jetzt vernommenen Wachtmeister oder hohen Polizeibeamten haben nichts gehört, nichts bemerkt, nichts beobachtet, obwohl sie nur wenige Meter entfernt vom Schauplatz des Geschehens auf Posten gestanden haben mit der Aufgabe, die Flucht eines Juden aus dem brennenden Gebäude zu vereiteln...

Aber all diese Lügen werden zur Selbstverteidigung gebraucht; insofern kann man diese Menschen nur verachten, die „heldenhaft" gegenüber den Opfern waren... Ein solcher Held war Polizeihauptkommissar Johannes Otto, der noch heute im Kreis Dinslaken Polizeidienst tut. Dieser Held hat den Opfern befohlen, ein Lied zu singen, bevor sie in den Flammen starben, ein Lied, das textlich lautete: „Wir wollen unseren Mose wiederhaben" ... Gefragt, besass der Zeuge die Unverschämtheit, dem Vorsitzenden des Schwurgerichts zu antworten: „Ich liebe nun mal Musik". Und ein solcher Mann tut Dienst!

Aber das ist noch nicht alles. Einen anderen Fall haben wir an dieser Stelle vor kurzer Zeit bereits erwähnt. Jetzt erschien im Bialystok-Prozess ein Polizeihauptkommissar und stellvertretender Chef des Reviers Mannheim-Waldhof, der 55 Jahre alte Johann Kressmann, gegen den Ermittlungen wegen „Mordes in zahlreichen Fällen" liefen als er trotzdem (oder deswegen?) zum Hauptkommissar befördert wurde. Wenn das keine Schande und keine Provokation für die demokratische Welt ist, so wüsste ich nicht, was noch geschehen soll, um die Gefühler aller Menschen zu verletzen, die den Massenmord verurteilen.

Niemand braucht sich mehr über Friedhofsschändungen zu wundern und darüber, dass die Polizei leider die Schuldigen nicht findet. Niemand braucht aber auch über das Anwachsen des Rechtsradikalismus erstaunt zu sein...

LA SEMANA ISRAELITA
SEMANARIO INDEPENDIENTE
Bs Aires - PUEYRREDON 2190, 1º izq. - 83-2613
16. Februar 1968 17. Schwat 5728

Tagung des JWK

London. — Auf einer Konferenz der britischen Exekutive des Jüdischen Weltkongresses wurde eine Resolution gefasst, die die Juden in England und anderen Ländern auffordert, sich nicht an den Vorbereitungen der polnischen Regierung zur Feier des 25. Jahrestages des Aufstands im Ghetto von Warschau zu beteiligen. In der Resolution wird mit „grosser Unruhe und Bedauern" festgestellt, dass Polen seine freundschaftlichen Beziehungen mit Israel abgebrochen und „heftige und grundlose Angriffe gegen das jüdische Volk" gerichtet hat (ITA)

Nachal Sinai

Jerusalem. — Auf den 1.2000 Dunam Boden, die den Nachal-Einheiten in Sinai zur Verfügung gestellt wurden, entstehen neue Siedlungen. In der Gegend von El Arisch liegt nach Mitteilungen der Jewish Agency eine Kolonie, die den Namen Nachal Sinai tragen und Gemüsebau treiben wird. Dort hatten schon die Aegypter landwirtschaftliche Experimente durchgeführt. (ITA)

Saat aus der Luft

Tel Aviv. — Eine dänische Fluggesellschaft hat den Auftrag erhalten, von der Luft aus eine Fläche von zehn Hektaren im israelischen Wüstengebiet mit Gras und Weizensamen zu besäen. Wenn der Versuch gelingt, soll diese Methode in grossem Masstab im Gebiet der Sanddünen an der Mittelmeerküste angewendet werden.

NUR REICHE JUDEN IN AMERIKA?

New York. — In den Zeitungen liest man nur immer von reichen Leuten in Amerika. In den letzten Monaten hörte man vom Programm Präsident Johnsons im Kampf gegen die Armut; auf jüdischer Seite fragte man sich, ob es denn auch arme Juden gibt. — Was heisst arm? Seit 1959 sind die Lebenskosten in Amerika um 50 Prozent gestiegen. Vom statistischen Amt wurde berechnet, dass der Durchschnittsbedarf für eine vierköpfige Familie 10.195 Dollar im Jahre beträgt. Für die Wohnung allein werden 26 Prozent des Einkommens benötigt. Die nächstgrössere Ausgabe ist für Lebensmittel mit 23 Prozent.

Der Armuts-Fonds von insgesamt 16,3 Millionen wird nach Regionen aufgeteilt. Für Programme in mehrheitlich jüdischen Bezirken wurden etwa 200.000 Dollar vorgesehen. Die amtliche Festlegung der Armutsgrenze beträgt 3.000 Dollar. Es gibt Tausende jüdischer Familien, die dieses Einkommen nicht erreichen. Bei der Tagung der jüdischen Gemeindedienste in Washington wurde darauf hingewiesen, dass bei einer Grenze von 3.000 Dollar überhaupt keine kulturellen Bedürfnisse berücksichtigt sind.

In den Städten gibt es unter den neuen Einwanderern, den älteren Menschen und den Invaliden eine Diaspora armer Juden. Ueberbleibsel älterer jüdischer Bezirke und besonders aus orthodoxen Kreisen, die man nach wirtschaftlichen Begriffen äusserst armselig nennen muss, die aber nach kultureller Einschätzung sehr reich sind. Nur durch viele Opfer und Selbstverleugnung können sie sich am Leben erhalten.

Auf der Konferenz wurden die jüdischen Wohlfahrtsbeamten aufgefordert, dem Problem der jüdischen Armen eine grössere Aufmerksamkeit zu schenken. In Boston wurde zum Beispiel festgestellt, das acht Prozent aller jüdischen Familien weniger als 3.000 Dollar im Jahr zur Verfügung haben. In Boston leben jetzt 208.000 Juden. Neunzehntel von ihnen sind bereits in Amerika geboren. Die ursprünglichen jüdischen Viertel Dorchester, Mattapan und Chelsea sind von anderen Kreisen übernommen worden; jetzt sind die Juden in den Vierteln Brooklyn und Newton konzentriert.

MOEBELHAUS WATERMANN
Das Haus der 3 Geschäfte mit der grössten Auswahl
SARMIENTO 1147
T E 35 7033
CABILDO 2614
PAMPA 4979
fast Ecke Triunvirato
Zahlungserleichterungen
Eigene Werkstätten
Zuvorkommende fachmännische Bedienung

CAJA POPULAR DE BELGRANO
COOPERATIVA DE CREDITO LTDA
DESDE 1932
MERECE SU CONFIANZA
CASA CENTRAL: AMENABAR 2968
AGENCIA Nº 1 CABILDO 3102 esq IBERA
AGENCIA Nº 2 CORRIENTES 2294 P. 1º esq PASTEUR
Horario de 12 a 16 Hs
Y ahora atendemos sábados de 10 a 12.30 hs.
Inscripción en trámite en el Registro de Entidades Financieras no Bancarias del Banco Central
CAPITAL REALIZADO ACTUAL $ 310.000.000.

IRES FFF
Fiambres Finos "FRIGUINCIA"
MARCA QUE DISTINGUE LA CALIDAD
FRIGUINCIA

Estudio Jurídico Internacional
Dr. Hardi Swarsensky
ASUNTOS EUROPEOS EXCLUSIVAMENTE
ALLE ENTSCHAEDIGUNGSFRAGEN
BUEROSTUNDEN:
von 15 — 19 Uhr
NUR Dienstag und Mittwoch
(Ich bitte, nicht vor 14 Uhr zu erscheinen)
oder nach Vereinbarung
T. E.: 83 - 2613

ALFREDO STERN
MALERARBEITEN
FACHMAENNISCHE AUSFUEHRUNG
AUF WUNSCH ZAHLUNGSERLEICHTERUNGEN
VIDAL 1575 — FAST ECKE PINO
Tel.: 76-9088

Teppichhaus - M. Hochberg
Unerreichte Auswahl an handgeknüpften Teppichen in erstklassigen Qualitäten für jedes gemütliche Heim.
EIGENE FABRIKATION
UNVERBINDLICHE VORFUEHRUNG
AUF WUNSCH ZAHLUNGSERLEICHTERUNGEN
Maschinenteppiche in allen Farben und Grössen
Auslegen von Appartements mit rein wollenem Velour
VERKAUF AN PRIVATE NUR SAMSTAG UND SONNTAG VON 9—19 UHR IM AUSSTELLUNGSRAUM
CALLE ANDONAEGUI 2083
TEL.: 52-2993 4 Quader von Station Urquiza

SOLARIS
Der Anzug für warme Tage, wie Sie sich ihr wünschen. Innen- und aussen meisterhaft gearbeitet. Ein Anzug guten Stils.
Masskleidung - Fertigkleidung
Carlton
Maipú 982 — 31-7845
(wenn es funktioniert)

Dr. Günter Frey
ASUNTOS ARGENTINOS Y SUDAMERICANOS
ERBSCHAFTSSACHEN - VERTRAEGE - VERWALTUNGEN - MIETS-, ZIVIL- UND HANDELSSACHEN
T. E.: 80 - 6930
PUEYRREDON 2190 esq. Av. LAS HERAS

Juden und Neger in den USA

von WILL MASLOW

In der letzten Zeit konnten die nordamerikanischen Juden beobachten, dass die antisemitischen Manifestationen gewisser Führer der schwarzen Massen zunehmen. Man muss sich fragen, ob diese antijüdische Haltung die Gefühle der gesamten schwarzen Bevölkerung der USA widerspiegelt ob der Antisemitismus unter den Negern nur eine Form des Hasses gegen die Weissen ist, ob die Feindseligkeit gegen die Juden nicht daher rührt, dass viele Neger von den jüdischen Hausbesitzern und Inhabern von Läden, deren es eine grosse Anzahl in den Negervierteln gibt, ausgebeutet werden oder ob es sich um den chronischen Antisemitismus der christlichen Gesellschaft handelt. Schliesslich stellt sich noch die Frage, ob der Kampf der Neger um die Bürgerrechte notwendigerweise die Beziehungen zwischen Negern und Juden verschlechtern müsse. Alle diese Probleme behandelt das kürzlich erschienene Buch „Protest und Vorurteil" von Gary T. Marx, das sich auf ein von offizieller Seite durchgeführtes Studium der von prominenten Negern bezogenen Stellungnahme stützt.

Die Umfrage, die für das Buch als Basis diente, wurde im Oktober 1965 von dem angesehenen Institut für Erforschung der öffentlichen Meinung veranstaltet, das der Universität von Chicago angeschlossen ist. Der Bericht des Instituts bildet die Ergänzung einer Studie des Antisemitismus, die von der Universität von Kalifornien unter den Auspizien der Antidiffamierungs-Liga unternommen worden war. Die Befragung begann nach den sommerlichen Unruhen des Jahres 1964, die der Auftakt einer Kette von „langen, heissen Sommern" waren. Allerdings scheinen die weit schwereren Unruhen der Jahre 1965 und 1966, die separatistischen Bestrebungen der Anhänger des „Black Power" in den Elendsvierteln der amerikanischen Städte und die Unstimmigkeiten innerhalb der Bewegung für die Bürgerrechte, die in dem vorerwähnten Buch dargestellte grundsätzliche Einstellung geändert zu haben, wie aus späteren Studien und besonders aus der Umfrage erhellt mit der die Wochenschrift „Newsweek" das Louis-Harris-Institut beauftragte.

Befragt wurden erwachsene Neger, die in Städten des Landesnordens leben, sowie Bewohner von New York, Chicago, Atlanta und Birmingham.

Prof. Marx zerlegt seine Untersuchung in folgende drei Teile: die Haltung der Neger zur Bürgerrechtsfrage, zu den Juden, und drittens zu den Weissen im allgemeinen.

Um die antisemitische Einstellung der Neger zu prüfen, verglich der Verfasser die auf neun verschiedene, auf Juden bezügliche Fragen erhaltenen Antworten und gelangte auf diese Weise zu einer „Wertmessziffer des Antisemitismus". Sein Resultat lautet, dass 36 Prozent der Neger „keine Antisemiten", 40 Prozent „wenig antisemitisch", 18 Prozent „sehr" und 6 Prozent „enragierte Antisemiten" sind.

Von besonderem Interesse ist eine Reihe von Fragen, die ergründen sollten, ob die Neger einen Unterschied zwischen jüdischen und nichtjüdischen Arbeitgebern, Hauswirten oder Geschäftsinhabern machen Hier stellte sich heraus, dass 34 Prozent der Befragten antworteten, sie würden lieber für einen Juden arbeiten, während 19 Prozent einem Nichtjuden den Vorzug gaben; 20 Prozent erklärten, der jüdische Ladenbesitzer sei „besser" als andere weisse Geschäftsleute, und 7 % behaupteten das Gegenteil. 24 Prozent fanden jüdische Hauswirte besser, und 7 % meinten, sie seien schlechter; die übrigen erklärten, sie seien alle gleich.

Bei der Auswertung dieser Ziffern gelangt Prof. Marx zu der Feststellung, dass man nicht ohne weiteres schliessen dürfe, dass die Neger den Juden weniger feindselig als anderen Weissen gesinnt seien, sondern möglicherweise in den Juden nur das kleinere Uebel sähen.

Der beunruhigenden Behauptung, dass die jüdischen Kaufleute in den Negervierteln die Schwarzen „ausbeuten", hält Prof. Marx entgegen, dass 82 Prozent der befragten Neger erklärten, sie glaubten nicht, dass sie gerade von den Juden schlechter behandelt würden. Das Gegenteil versicherten 16 Prozent. 62 Prozent berichteten, es sei leichter in einem jüdischen als in einem nichtjüdischen Geschäft einen Kredit zu bekommen, was nur 9 Prozent bestritten. Andere 49 Prozent äusserten, der jüdische Kaufmann sei „verständnisvoller", wenn der Kunde mit seinen Zahlungen in Rückstand gerate, während 16 % das Gegenteil erklärten.

Ueberraschend war die Tatsache, dass 65 Prozent der befragten Neger bei Juden arbeiten oder gearbeitet haben, und 50 Prozent dies von einem Mitglied ihrer Familien erzählten. Dies muss insofern überraschen, als die Juden nur 3 Prozent der Bevölkerung ausmachen und relativ wenige industrielle Unternehmen in Händen halten.

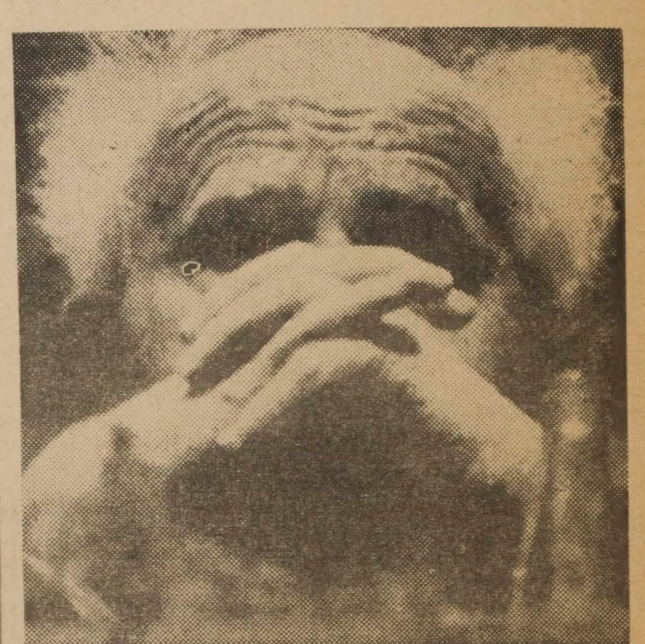
Zu einer gewissen Ermutigung dürfte die Entdekkung berechtigen, dass 45 % Neger — gegenüber 3 Prozent, die gegenteiliger Meinung sind — die Ueberzeugung hegen, dass die Juden „grössere Sympathie als andere Weisse für die Bürgerrechte haben." Mit der Zunahme dieser Ansicht dürfte der Antisemitismus unter den Negern sich verringen.

In der Analyse der Antworten auf Fragen, die mit den Bürgerrechten zusammenhängen, schaltet Prof. Marx einen neuen, auf die „Kampfbereitschaft" bezüglichen Index ein, den er sorgfältig auswertet. Gewisse schwarze Extremisten haben sich vorgestellt, dass mit dem Anwachsen der Feindseligkeit gegen die Weissen, die Bereitschaft der Neger, für ihre Rechte zu kämpfen, parallel steigen werde. Doch die Resultate, zu denen Prof. Marx gelangt, erbringen keine Bestätigung dieser These. Er stellt vielmehr fest, dass „in dem Masse, in dem das Interesse an den Bürgerrechten wächst, auch die Toleranz zunimmt", und andererseits, „je grösser die Intoleranz ist, der Betreffende wahrscheinlich umso weniger militant sei".

Diejenigen natürlich, die unter „Kampfbereitschaft" die Teilnahme an Rassenunruhen verstehen, werden sehr andersgeartete Folgerungen ziehen. Doch schon im Jahre 1964 gingen die Ansichten über die Nützlichkeit der Unruhen für die Sache der Neger auseinander. In New York erklärten 57 Prozent der befragten Neger, dass „die Unruhen nichts Gutes bringen könnten", aber diese Meinung wurde nur von 26 Prozent in Atlanta geteilt.

Chaplin und Ben Gurion

Charlie Chaplin



David Ben Gurion

Aus Paris verlautet, dass das Projekt, einen Film mit dem Titel „Zweitausend Jahre Liebe" zu drehen, vor seiner Verwirklichung steht. Er wird die Geschichte des jüdischen Volkes und die des Staates Israel behandeln David Ben Gurion, den Mann, der die Unabhängigkeit des jüdischen Staates verkündete und so viele Jahre die Geschicke Israels geleitet hat, wird von Charlie Chaplin dargestellt werden. Er und die anderen Schauspieler, die in diesem Film auftreten, werden als symbolisches Honorar eine Einheit der in ihrem Land gebräuchlichen Währung erhalten, z. B. ein Amerikaner einen Dollar und ein Franzose einen Franc. Es ist interessant, dass Produzenten und Schauspieler übereinstimmend beschlossen haben, dass der Reinertrag des Films der Hebräischen Universität in Jerusalem zufliessen soll, um sie zu erweitern und zur grössten mittelländischen Universität auszugestalten.

Foederation jüdischer Jugend

San José, Costa Rica. — Eine Föderation der jüdischen Jugend in Mittelamerika ist auf Initiative des Jüdischen Weltkongresses gegründet worden. Zum Präsidenten dieser neuen Föderation wurde Herr Harry Wohlstein gewählt. (OJI)

Literarische Notizen

Auszeichnung

Professor Markus Rainer vom Technion Haifa wurde zum Ehrenmitglied der französischen Gesellschaft für Rheologie ernannt; er ist ein Pionier dieses Zweiges der Physik. Kürzlich erhielt er die englische Goldmedaille für Rheologie.

Ausländische Studenten

An der Hebräischen Universität in Jerusalem studieren dieses Jahr über 900 Ausländer, unter ihnen 439 aus den Vereinigten Staaten. Die übrigen kommen aus den verschiedensten Ländern aller Erdteile. Je 45 kommen aus Kanada, Südafrika, England und dem Iran. 36 aus Argentinien, 27 aus Deutschland, je 20 aus Holland sowie aus Frankreich.

Tilly Edinger gestorben

In Cambridge Mass. (U. S. A.) starb die Wissenschaftlerin Tilly Edinger, die mit ihrem 1929 erschienenen Buch — nach dem Studium in Heidelberg — über „Die fossilen Gehirne" die Grundlage für die Wissenschaft der Paläoneurologie geschaffen hat. Sie war Ehrendoktor von Wellesley, Giessen, von der Sorbonne und von Frankfurt. Tilly Edinger stammte aus Frankfurt, wo ihr Vater ein bekannter Gehirnanatom war.

Forschungsrabeit

Im „Zentrum für Erforschung kollektiver Psychopathologie" in Sussex (England) soll aufgrund von Studien der Gedankengänge Hitlers und von Interviews mit Nazi-Kriegsverbrechern eine Forschungsarbeit durchgeführt werden, die sich insbesondere mit der Entmenschlichung gewisser Personen durch andere befassen soll.

Todesnachricht

In London starb unlängst der älteste Sohn von Sigmund Freud, der Jurist Dr. Marein Freud, lange Zeit Geschäftsführer des Internationalen psychoanalytischen Verlages. Er war Zionist von Studententagen an und verfasste auch einen Artikel über Sigmund Freuds Beziehung zum Judentum.

Kunstmesse

Der Hafen von Jaffa soll in einen Hafen für Fischerei, Touristik und Sport umgewandelt werden. Als Touristenzentrum sollen die Kunststudios und Galerien sowie die Souvenirläden weiterentwickelt werden

LUACH — (KALENDER)

Freitag, den 16. Februar	17. Schwat
Sonnabend, den 17. Februar	18. Schwat
Schabat JITRO	
Haftara: Jesajas 6	
Sonntag, den 18. Februar	19. Schwat
Montag, den 19. Februar	20. Schwat
Dienstag, den 20. Februar	21. Schwat
Mittwoch, den 21. Februar	22. Schwat
Donnerstag, den 22. Februar	23. Schwat
Freitag, den 23. Februar	24. Schwat
Sonnabend, den 24. Februar	25. Schwat
Schabat MISCHPATIM — Parschat SCH'KALIM	
Haftara 2. Buch Könige (Kap. 11)	
Sonntag, den 25. Februar	26. Schwat
Montag, den 26. Februar	28. Schwat
Dienstag, den 27. Februar	28. Schwat
Mittwoch, den 28. Februar	29. Schwat
Donnerstag, den 29. Februar	30. Schwat
Freitag, den 1. März	1. Adar
Sonnabend, den 2. März	2. Adar
Schabat T'RUMAH	
Haftara: 1. Buch Könige Kap. 8	
Sonntag, den 3. März	3. Adar
Montag, den 4. März	4. Adar
Dienstag, den 5. März	5. Adar

CATECA S.A.
Directorio 5555 Buenos Aires
T. E. 68 - 1017/18 y 1264
SUAVANDAR
el calzado legítimo de espuma de goma

ESTUDIO SCHMUKLER
PASTEUR 254 • 2º y 5º pisos
TEL 48-7168 • 1372 • BUENOS AIRES
ciencias económicas
contadores públicos
nacionales
consultores de empresas
ESPECIALISTAS EN SOCIEDADES ANONIMAS

CALIDAD "LA FORESTA"
LA FORESTA
FIAMBRES LA FORESTA MARCA REGIST
LA FORESTA
EN FIAMBRERIAS DE CATEGORIA

Toynbees Juden-Psychose

von JOSEF FRAENKEL

Arnold J. Toynbee sympathisierte zuerst mit dem Zionismus und gehörte zu den Freunden der zionistischen Bestrebungen. Das war vor, während und auch nach der Balfour-Deklaration. Während des Ersten Weltkrieges veröffentlichte er ein Buch „Turkey. A Past and a Future". Damals konkurrierte England mit Deutschland um das Wohlwollen der Juden, hauptsächlich in Amerika, und so gab es im Jahre 1917 eine spezielle Auflage seines Buches für New York.

Toybee hob hervor, dass die Syrer aus der Türkei auswandern, wogegen die Juden — „deren Geburtsrecht in Westasien genau so alt ist wie das der Syrer" — nach Palästina zurückkehren und „ihre Zahl zwischen den Jahren 1881—1914 von 25.000 auf 120.000 gestiegen ist." Er schilderte die Gründung von „blühenden landwirtschaftlichen Kolonien" und meinte, dass es in Palästina „riesige unkultivierte Landstrecken gibt, die die Juden kultivieren können und werden". Die Juden hätten bewiesen, so erklärte Toynbee, dass sie „Fähigkeiten besitzen, um sich im Gelobten Land zu vermehren". Durch die jüdische Kolonisation habe Palästina begonnen, seinen ehemaligen Wohlstand wieder zu erlangen". Toynbee bewunderte den Aufbau des Landes durch die Juden, die „die Malaria durch Kanalisation und durch Pflanzung von Eukalyptusbäumen bekämpften".

Er, Toynbee, zitierte das „Basler Programm", das Aufleben der hebräischen Sprache, die Gründung des „Zion-Mule-Corps", dessen Truppen den Gallipoli-Feldzug mitgemacht hatten, und er fügte hinzu „Das zionistische Judentum ist eine Nation, und es benötigt ein Mutterland, damit es werde wie andere Nationen". Tynbee stellte die Frage: „Was für Aussichten existieren für Palästina nach dem Krieg?" Wenn die Türken und die Deutschen Palästina räumen werden, antwortete Toynbee, dann „sind die Zionisten da, die Palästina als ein britisches Protektorat haben wollen, mit der Aussicht auf Palästina als britisches Dominion". Hier haben wir Toynbee, der sich für Forderungen eingesetzt hatte, wofür Josiah Wedgwood und Vladimir Jabotinsky unter dem Schlagwort „Seventh Dominion" innerhalb des britischen Reiches vergebens gestrebt haben.

Dann kam die Aenderung. Aus dem freundlich gesinnten Toybee wurde ein Feind des Zionismus. Was er als Gegner über Juden, Zionismus und Israel ausführt, ist schon vor ihm gesagt worden Nichts Neues ist bei ihm zu finden. Er versteht es, alte antijüdische Schlagworte zu sammeln und sie neu zu bearbeiten. Juden bezeichnet er als „ein verknöchertes Volk", droht mit dem Vorwurf wegen „doppelter Loyalität" und warnt vor der „Fünften Kolonne" Toy bee hört auf, Historiker zu sein, und wird ein Pamphletist, wenn er sich mit jüdischen Problemen abgibt. Er verliert jedwede Objektivität und wird ein Propagandist.

In seinen Büchern und Artikeln wiederholt er kommunistische Losungen. Zionismus ist für ihn ein „überspannter Nationalismus" und „Zionismus und Antisemitismus" sind „Ausdrücke identischer Gesichtspunkte". Wenn er über Juden schreibt, so merkt man gleich, dass er keine Ahnung vom Geist der jüdischen Geschichte, über die moralischen Ziele des Zionismus hat, und die Seele des jüdischen Volkes ist ihm fremd.

Toynbee ist auch ein „Etzesgeber" in religiösen Fragen. Die Juden sollen als Volk verschwinden und jedwede Verbindung mit dem Staat Israel aufgeben. Dann könnte die jüdische Religion eine „Weltreligion" werden Wie sich das Toynbee vorstellt? Aus der Bibel und den Gebeten alle Sätze, wo Erez Israel erwähnt wird, zu streichen?! Nicht durch die Zahl der Anhänger, Mister Toynbee, wurde sie schon längst eine Weltreligion, sondern durch die Bibel und durch ihre Verkündung des Monotheismus wurde sie auch Mutter von zwei anderen Weltreligionen.

Vor dem Zweiten Weltkrieg, so erzählt Arnold J. Toynbee in seinen „Acquaintances" (Oxford University Press, 1967, 35s), wurde er von der „Nazi Law Society" eingeladen, um dort einen Vortrag zu halten. Sir Charles Webster, der Historiker und Freund der zionistischen Bewegung, machte ihm Vorwürfe, dass er in einer Zeit der Nazibarbarei Berlin besuchen wollte. Trotzdem ging er hin. Toynbee verschweigt den Titel seines Vortrages, dagegen ist er stolz, dass das nazistische Aussenministerium eine „volle Vorlesung" ins Deutsche übersetzt und zirkuliert hatte.

Als Adolf Hitler hörte, dass Toynbee in seinem Dritten Reich weilte, lud er ihn in die Wilhelmstrasse ein. Hitler rief, und Toynbee lief. Adolf hielt eine Ansprache, und Arnold notierte, dass der Führer zu ihm 130 Minuten gesprochen hätte. Und was antwortete ihm Toynbee? Protestierte er gegen die Nazigrausamkeiten? Gegen die Verfolgungen der Juden? Gegen die Konzentrationslager? Gegen die Nürnberger Gesetze? Darüber schweigt Toynbee. In einem Krieg zwischen Russland und Deutschland, sagte Toynbee zu Hitler, wird Deutschland „entscheidend" siegen, und es wird in der Lage sein, „die Ukraine und das Uralgebiet mit ihren unermesslichen landwirtschaftlichen und mineralischen Schätzen zu annektieren". Hitler und Toynbee reichten sich die Hände zu Beginn und am Ende der Unterhaltung. Toynbee fügte hinzu dass er „die schönen Hände" Hitlers studiert hätte, dessen Bewegungen er für „graziös" hielt, seine Stimme klang „angenehm" — „menschenfreundlich", nur wenn der Führer das Wort Russland hervorstiess, so wurde seine Stimme „heiser", „rauh", und er „wurde echt toll".

Toynbee hatte zehn oder mehr Bücher mit Anklagen gegen einige Länder veröffentlicht. Major G. Melas, in seinem Buch „Antwort auf eine Schmähschrift" 1922) meinte: „...Toynbee, welcher mit unersättlichem Hass gegen die Griechen fortgesetzte Artikel gegen das Land, dessen Geschichte er lehrt, veröffentlicht . . konzentriert seinen Hass gegen den Zionismus. Er beschmutzt den Zionismus, den er mit Nazismus vergleicht Wenn sich dagegen ein Sturm erhebt, so entgegnet er: ‚ich widmete 60 Seiten der Verfolgung der Juden'." Seine 60 Seiten über die Naziverbrecher können seine Todsünde gegen den Zionismus nicht verdecken. Ein Student in Montreal fragte ihn in einer Versammlung ob er ein Antisemit wäre. „Nein", antwortete er, „einige meiner besten Freunde in England sind Juden." Wie oft hörte man vor dem Krieg solche Redensarten in Berlin und in Wien! L. B. Namier sagte einst: „Wenn ein Nicht-Jude beginnt: ‚Ich habe Freunde unter den Juden', so weiss der Jude, dass dies keine Einleitung für Komplimente ist, sondern dass unvermeidlich bald ‚ein Aber' kommen wird, welches zu antisemitischen Bemerkungen führt."

Es kam, wie man erwarten konnte. Toynbee pilgerte nach Kairo. Arabische Würdenträger und der Botschafter Englands, Sir Harold Beeley, der einst sein Assistent war, begrüssten ihn. Im Jahre 1961 sagte er den Arabern: „Warum Palästina als Land der Juden? Sie sollen irgendein anderes Gebiet, irgendwo in Europa, bekommen". Arabische Einigkeit, äusserte er, wäre notwendig, damit die arabischen Flüchtlinge „unter einer palästinensisch - arabischen Regierung" zurückkehren sollten. Kairo jubelte genauso wie einst Berlin. Auch die Arabische Liga war entzückt genauso wie einst das nazistische Aussenministerium.

Isaiah Berlin, in seinem Essay über L. B. Namier, meinte, dass in den dreissiger Jahren „dieselben Leute, die gegen den Zionismus waren, zu den Gegnern von Churchill" gehörten, und er zitierte einige Namen, darunter Toynbee. Isaiah Berlin fügte hinzu: „Pro-Deutsche (Nazis) und Pro-Araber bilden eine Rotte."

In „Acquaintances" beschreibt Toynbee Verwandte und Personen, vom „Onkel Harry" bis „Lord Samuel". Fast alle seiner Porträts, eigentlich Skizzen, sind unvollständig und manche verzerrt. Er bewundert Professor Samuel David Margoliouth als Gelehrten, den er oft in Oxford auf Spaziergängen begleitete. Margoliouth, der auch ein „Geistlicher der anglikanischen Kirche" war, hatte eine Arbeit über Mohammed veröffentlich, die einen „Sturm dem Protestes in der islamitischen Welt" hervorgerufen hätte. Ein Kritiker meinte, dass Margoliouth alles, was „orientalisch" wäre, hasste. Toynbee erzählte nicht, dass sein Vater, Ezekiel Margoliuoth sich taufen liess und dann Missionär wurde. Es scheint, dass Toynbee von Margoliouth die Bekehrungssucht geerbt hatte.

C. P. Slott war Redakteur des „Manchester Guardian", und Toynbee ist ihm dankbar, dass er ihn als Mitarbeiter „generös" bezahlt hätte Scott hatte sich historische Verdienste um die Erlangung der Balfour-Deklaration erworben, aber darüber schweigt Toynbee.

Im Kapitel über „Lord Bryce" berichtet Toynbee dass er unter Aufsicht von Lord Bryce ein „Blaubuch" über die Verfolgung der Armenier durch die Türkei geschrieben habe. Er ist boshaft weil die Zionisten und nicht die Armenier eine Balfour-Deklaration erhalten hätten. Nebenbei: die Balfour-Deklaration wurde nicht nach der Eroberung Jerusalems durch Allenby, sondern Wochen vorher verkündet.

Toynbee übergeht die Tatsache, dass die Zionisten — von Herzl bis Sokolow und Weizmann — immer harmonisch mit den Armeniern zusammengearbeitet hatten. Lord Bryce war seit seinem Besuch in Palästina (1914) ein Freund des Zionismus, und er hatte in herzlichen Worten die Balfour-Deklaration begrüsst. Lord Cecil freute sich, dass Vertreter der Araber und Armenier am 2. Dezember 1917 bei der feierlichen Versammlung im londoner Opera House dabei waren, und erklärte: „Es ist unser Wunsch, dass arabische Gebiete den Arabern, Armenien den Armeniern und Judäa den Juden gehören sollen."

In den Essays über „Field-Marshal Smuts", „Colonel T. E. Lawrence" und „Sir Alfred Zimmern" schweigt Toynbee über ihre pro-zionistische Stellung oder Tätigkeit. Amüsant ist seine Arbeit über „The Webbs". Es handelt sich um Sidney Webb (Lord Passfield) und seine Frau Beatrice und ob beide „unmenschlich" wären. Toynbee vergass Lord Passfields „White Paper" und seine antizionistische Politik zu zitieren. Weizmann hielt in seiner Autobiographie ‚Trial and Error' eine Antwort von Lady Passfield fest: „Ich verstehe nicht, warum die Juden so einen Lärm machen, wenn einige Dutzend ihrer Leute in Palästina umgebracht werden. Wöchentlich werden in London genau so viele durch Verkehrsunfälle getötet, und niemand kümmert sich darum." H. G. Wells sagte über sie: „... sie hatte eine knöcherige Seele". Ein anderer sagte ihr: „Sie sind eine seelenlose Frau".

Toynbee verehrte den Historiker Lewis Namier. Vom ersten Tag seiner Bekanntschaft fühlte sich Toynbee vom „Ausländer" und „Galizianer" angezogen. Er beschreibt ihn in herzlichen Worten. Aber wenn er zum Zionisten Namier gelangt, dann schildert er ihn als einen „hitzigen", „rachsüchtigen" und „giftigen" Menschen. Toynbee war Redakteur des „Catham House Survey", und er benutzte seine Stellung, um die Geschichte von Palästina unter dem englischen Mandat im antizionistischen Sinn darzustellen. Deshalb brach Namier jedweden Kontakt mit ihm ab. Nach Jahren trafen sie sich auf der Strasse. Toynbee appelierte an Namier, und sie — so erzählt Toynbee — erneuerten die Freundschaft.

Arnold J. Toynbee wird von seiner Juden-Psychose verzehrt. Er ist ein Berufsprediger gegen Juden und Judentum und ein Aufwiegler gegen Zionismus und den Staat Israel. Er ist nicht der einzige Schriftsteller, der seine Feder missbraucht, um Hass gegen die Juden zu verbreiten. Leider hatten und haben wir solche zu Tausenden. Wir haben sie alle überlebt und werden sie auch in Zukunft überleben.

Die 10 gefangenen israelischen Piloten und Seeleute, die gegen 4.481 ägyptische Kriegsgefangene ausgetauscht wurden, sind wieder zu ihren Familien zurückgekehrt. Unser Bild zeigt den Marineoffizier Jaakow Kahanow mit seiner Braut Aia Bar, denen man das Glück über ihre Wiedervereinigung aus den Augen lesen kann. Kahanow war mit einem seiner Matrosen in einem kleinen Boot bei einer Erkundungsfahrt längs des Suezkanals im Juli in ägyptische Gefangenschaft geraten.

Vorbedingung für den Frieden

Paris. — Bei einem Bankett beleuchtete der französische Aussenminister Maurice Couve de Murville die Lage in Nahost und bemerkte, dass der Frieden nur dann hergestellt werden kann, wenn Israel anerkannt, das Problem der Flüchtlinge gelöst und die freie Schiffahrt im Golf von Akaba und im Suezkanal gesichert wird". Er fügte hinzu, dass „diese Sicherheitsabkommen die Vorbedingungen für einen arabisch-israelischen Frieden darstellen, der von der internationalen Gemeinschaft garantiert werden muss".

Murville wies die Vermutungen zurück, dass das Waffenembargo der Franzosen das Rüstungsgleichgewicht im Mittelosten gefährdet habe. „Die militärische Ueberlegenheit Israels ist so offensichtlich bewiesen worden", äusserte er, „dass es kein Problem gibt, selbst wenn man die kürzlichen sowjetischen Waffenlieferungen in Betracht ziehen wollte." (ITA)

Im Kampf gegen Nazismus

Belgrad. — Das Museum für jüdische Geschichte der jugoslawischen Hauptstadt hat es unternommen, Material über die Beteiligung der Juden an dem Widerstand gegen die nazistischen Eindringlinge und dem Freiheitskampf des jugoslawischen Volkes im Zweiten Weltkrieg zu sammeln. Wie es heisst, handelt es sich um eine Aktion, die „die wahre Rolle" der jugoslawischen Juden in der Zeit der Verfolgungen und im Krieg darstellen soll. (OJI)

Leistet DDR Militaerhilfe?

Berlin. — Zur militärischen Fortbildung sollen sich dreissig ägyptische Offiziere in der DDR aufhalten. Wie in Westberlin bekannt wurde, soll Ostberlin Aegypten ausserdem eine Militärhilfe in Höhe von 180 Millionen Mark angeboten haben. (AWZ)

Jüdische Friedhoefe in Indien

In einem Telegramm an den Ministerpräsidenten des südindischen Gliedstaates Kerala erbat die südindische Vereinigung die Protektion der Regierung gegen illegale Besetzungen der jüdischen Friedhöfe. 40 Hütten wurden auf dem Gelände des Friedhofes von Chennamangalan errichtet, dann aber von der Regierung entfernt.

In Ernakulam, in Cochin und in Mala gibt es noch weitere jüdische Friedhöfe. Der Friedhof in Mala wurde der lokalen Behörde übergeben, die ihn pflegen soll, dies aber nicht tut. In Cochin wurde einer der beiden Friedhöfe überbaut. Zufolge der jüdischen Auswanderung wird es immer schwieriger, das jüdische Eigentum zu erhalten.

Gemeinden und Vereine

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Rabino Hanns Harf T. E. 73-3180
Sinagoga Chaim Weizmann ARCOS 2319
Secretaría: ARCOS 2319 — T. E. 78-0281 y 78-6906

Gottesdienste

WERKTAGS:
Morgens: 7 Uhr
Abends: 19 Uhr
Sonntags u. staatl Feiertage
Morgens: 7 Uhr 30
Abends: 19 Uhr 30
Schabbos JITRO
Freitagabend: 19 Uhr —
Samstagmorgen: 9 Uhr
Bar Mizwah: Ruben Leonardo Steinberg.
Samstagabend: 20 Uhr
Ausgang: 20 Uhr 27

Trauung:

Donnerstag, den 22. Februar, um 20 Uhr: Herr Salomon Zylber und Frl. Graciela Susana Zimerman.

Escuela Hebrea "Rashi"

Patronizada por ACIBA — BET ISRAEL — NCI

Wir fordern alle Eltern von schulpflichtigen Kindern auf, diese in unsere Schule zu schicken. Moderne Lehrmethode — Iwrit — Religion — Traditionen — Geschichte. — Unterricht kostenlos auch für Nichtmitglieder der Gemeinden und Organisationen. Auskunft und Anmeldungen in den Sekretariaten der obengenannten Vereinigungen.

Gemütliches Beisammensein:

Bitte halten Sie sich den 25. 2. abends für ein gemütliches Beisammensein in Olivos frei. Näheres nächste Woche!

Hinweis für unsere Mitglieder

Wir bitten höflich, sich bei eingetretenen Sterbefällen mit Herrn Jastrow 701-8964 in Verbindung setzen zu wollen.

Sprechstunde des Praesidiums der Gemeinde:

Wir weisen alle Mitglieder und Freunde der Gemeinde darauf hin, dass die Mitglieder des Präsidium der Gemeinde ihnen jeden Montag und Donnerstag von 19 bis 20 Uhr bereitwilligst zur Verfügung stehen.

Círculo Weekend:

ASADO:
Am Sonntag, den 31. März 1968 findet unser Asado in Olivos, Juan B. Alberdi 410 statt. Eintrittskarten sind im Gemeindesekretariat auf dem Círculo Weekend und bei den Herren des Vorstandes erhältlich.

Festsaele:

Vermietung für Festlichkeiten jeglicher Art. — Auskunft im Gemeindesekretariat.

Oekonomie im Gemeindehaus:

Ausrichtung von Festlichkeiten aller Art — koscher — übernimmt Herr Siegfried van Geldern. Zu erreichen unter T. E. 78-7625, 78-0281 und 791-9402.

BET ISRAEL

Crámer 2070 — Tel.: 78-8922
GOTTESDIENST AM SCHABBAT JITRO, 16.—17. Februar:
Freitag Abendgottesdienst 19 Uhr.
Sonnabend: Morgengottesdienst 8 Uhr 30.
ESCUELA HEBREA "RASHI" Patrocinada por: ACIBA, BET ISRAEL NCI

Wir fordern alle Eltern von schulpflichtigen Kindern auf, diese in unsere neue Schule zu schicken. Moderne Lehrmethode — Iwrith — Religion — Traditionen — Geschichte. Unterricht kostenlos, auch für Nichtmitglieder. Auskunft und Anmeldungen in den Sekretariaten der angeschlossenen Vereinigungen.

CIRCULO DE RECREO:

Am kommenden Sonntag, den 18. Februar, findet auf unserer Quinta in Los Polvorines die „Chamischa Asar B'schwat-Feier" (das Fest der Bäume) statt. Wir bitten um zahlreiche Beteiligung, wie jeden Sonntag auf der herrlichen Quinta, Calle Moreno y Morandini, 2 Quader von der Station entfernt. Züge ab Station Aristóbulo del Valle und abends Leerzüge von Los Polvorines.

VERMIETUNG UNSERER SAELE

Zur Ausrichtung von Familienfesten stellen wir grosse oder kleine Säle unseren Freunden zur Verfügung.

Asociación Religiosa y Cultural Israelita LAMROTH HAKOL

Caseros 1450 Florida
Rabinato: Paul Hirsch
T. E. 749-4261
Secretaría: T. E. 795-0380
GOTTESDIENSTE:
Freitagabend: 19 Uhr
Samstag-Morgen: 9 Uhr.
UNSERE KINDER

Wir empfehlen unseren Mitgliedern und Freunden, unsere Quinta in Benavídez — Ruta 9 Km 39 (am Reklameschild „Radicura" links 200 m einbiegen) zu besuchen und wird sicherlich jeder über diesen schönen Erholungsplatz begeistert sein.

ASOCIACION RELIGIOSA CONCORDIA ISRAELITA

Moldes 2449 — T. E. 73-6719
Schabbos JISRAU
Freitag, den 16. Februar:
Eingang: 19 Uhr 25
Schacharis: 8 Uhr 30
Gemoro Schiur: 18 Uhr
Raschi Schiur: 19 Uhr
Mincho: 19 Uhr 30
Ausgang: 20 Uhr 27
Wochentage:
Sonntag, Schacharis: 7 Uhr.
Montag bis Freitag, Schacharis: 6 Uhr 30. Sonntag bis Donnerstag: Minchoh: 19 Uhr 35.

BETH HAMIDRASCH

CERRITO 774
GEBETZEITEN:
Schabbos JITRAU
Freitag, den 16. Februar:
Eingang: 19 Uhr 25
Samstag, den 17. Februar:
Schacharis: 9 Uhr
Anschliessend an das Gebet „Raschi Schiur".
Gemoro Schiur: 18 Uhr 30
Minchoh: 19 Uhr 45
Ausgang: 20 Uhr 27
Wochentage:
Von Sonntag bis Freitag: Schacharis 7 Uhr.

A. C. I. B. A.

ARAOZ 2854
Tel.: 71-9059 — 72-2725
BETRIFFT RELIGIONS-UNTERRICHT:
Escuela Hebrea "Raschi" patrocinada por ACIBA, Bet Israel — NCI:

Wir wenden uns hiermit an alle Eltern schulpflichtiger Kinder, um ihnen mitzuteilen, dass eine neue jüdische Religionsschule unter dem Protektorat der ACIBA, Bet Israel und NCI gegründet wurde. Moderne Lehrmethode, Iwrit — Religions-Unterricht — Jüdische Geschichte — Tradition. Der Unterricht ist kostenlos auch für Nichtmitglieder. Wir erwarten Ihre schulpflichtigen Kinder. Auskünfte und Anmeldungen in den Sekretariaten der angeschlossenen Vereinigungen. (Im Sekretariat der ACIBA von Montag bis Freitag zwischen 15 und 17 Uhr).

HEIMKOMMISSION:

Wir teilen unseren Mitgliedern hierdurch mit, dass die Confitería an den Donnerstagen 22. und 29. Februar geschlossen bleibt.

BARKOJBA

GORRITI 3951 — 87-7559

Unsere traditionelle Barkojbeade fand ihren Abschluss mit der Verteilung der Medaillen an die Sportler der Siegermannschaft „Negew". Alle Teilnehmer zeichneten sich durch ihre Kameradschaft aus und zeigten sehr viel Enthusiasmus der derartig auf unsere Veteranen überging, dass sie nun beweisen wollen, dass sie noch nicht zum alten Eisen gehören. Deshalb beschlossen sie, am kommenden Sonnabend ein Fussballspiel auf unserer Quinta auszutragen. Dieses Spiel wird mit grossem Interesse erwartet, da nämlich nur Spieler über 40 Jahren teilnehmen. Der Klub hat Bahren und Verbandstoff zur Verfügung gestellt, und einige Damen haben sich liebenswürdigeweise als Sanitäter angeboten.

Folgende Spieler nehmen teil:

Mannschaft A: J. Laus, I. Schlufman, O David, G. Schachmann, A. Gottlieb, I Gluck, E. Boroski, R. Arzt, S. Reck, R. Plat, M. Raber

Mannschaft B: F. Gelbaum, A. Levy, S. Karp, M. Rosenfeld, E. Goldberger, T. Mamber, J. Raizman, S. Kranz, J. Rosenfeld, P. Plat und S. Kacprovski.

Am selben Sonnabend, den 17. 2 findet auch auf unserer Quinta ein Kleinkunstabend statt. Als erstes werden die Kindergruppen und anschliessend die Jugend auftreten, und zum Abschluss gelangt eine Satire der Oper Carmen zur Aufführung, die von einer Gruppe unserer Mitglieder interpretiert wird. Musikalische Begleitung, Orchester Barkojba. —

Am Sonntag, den 18. 2. feiern wir auf unserer Quinta das traditionelle Fest der Bäume — Chamischa Assar bi Schwat. Wir hoffen, dass kein Mitglied dieses Wochenende versäumen wird.

KEREN KAYEMET LEISRAEL קרן קימת לישראל

COMITE CENTROEUROPEO
Corrientes 2294 — VI. Stock — T. E. 48-3695, 48-5683

Chamischa Asar B' Schwat-Feier

Herr Jakob Tsur, der Vorsitzende des Keren Kayemeth, gab auf einer Pressesitzung in Jerusalem bekannt, dass dieses Jahr 6,5 Millionen Bäume (1,5 Millionen mehr als im Vorjahr) auf 20.000 Dunam gepflanzt werden. Der KKL wird sich auf drei Forstbezirke konzentrieren. Ein Waldpark wird im östlichen Jerusalem, im Gedenken an jene, die im Sechstagekrieg gefallen sind, gepflanzt, ein Wald um die Stadt Dimona im Negew, und ein Wald im Tefenbezirk im Galil.

Diese und andere noch weitergehenden Pläne zeigen die besondere Wichtigkeit der diesjährigen Chamischa Asar B' Schwat-Feier.

Wir benachrichtigen unsere Freunde, dass am Sonntag, den 18. Februar, auf den Weekendplätzen von ACIBA in Banfield und Olivos, „Bar Kochba" in Moreno, „Bet Israel" in Los Polvorines und Nueva Comunidad Israelita in Olivos das Fest des 15. Schwat begangen wird.

Wir bitten um zahlreiche Beteiligung der Mitglieder der betreffenden Organisationen bei dieser Gelegenheit.

Die freiwilligen Mitarbeiter des KKL werden die traditionellen blau-weissen Blümchen überreichen und wir bitten um ihre weitgehende Unterstützung.

Blumenabloesung

in Form von Glückwunsch- sowie Trauer - Telegrammen und Baumdiplomen bei jeder Gelegenheit bitten wir unter folgenden Telefon-Nummern aufzugeben:
73-9026 Sra. Weinstein
70-4696 Sra. Blumenthal
11—13 Uhr
64-2965 Sra. Lubascher
54-3209 Frl. Wertheimer
48-3695 Sekretariat
48-5683 „

UNSERE TELEGRAMME sind in Belgrano jederzeit erhältlich bei: „Bet Israel' Cramer 2070, T. E. 78-8922
VEROPLAST — Werner Rosenberg, Monroe 3640, T. E 78-8249.
IN FLORIDA: „Lamroth Hakol", Caseros 1450, T E 795-0380.

Eine Mitteilung des Sekretariats:

Im Februar ist unser Büro von 14.30 bis 19 Uhr geöffnet.

—:o:—

Pflanzt Bäume bei jeder Gelegenheit aus Solidarität mit Israel im „Bosque Independencia Argentina".

JUNCAL

Sociedad Cooperativa de Crédito Ltda.

LUNES A VIERNES DE 12—15 HORAS

ARAOZ 2854
T. E. 71-9059

DIE JUDEN IN OESTERREICH

Geschichte, Literatur, Leben und Schaffen, Erinnerungen, Biographien, Antisemitismus und Vernichtung

Herausgegeben von JOSEF FRAENKEL

30 ESSAYS IN ENGLISCHER UND 6 IN DEUTSCHER SPRACHE

Mitarbeiter u. a.: Moshe Atlas, Norman de Mattios Bentwich, Solomon A. Birnbaum, Max Brod, Josef Fraenkel, Gustav Jellinek, Franz Kobler, Silvio S. Stoessl, Arieh Tartakower, Naftali H. Tur-Sinai, Wolfgang von Weisl.

WORLD COUNCIL OF JEWS FROM AUSTRIA
600 Seiten 63 s.
Vallentine, Mitchell Publichers
18 Cursitor Street, London, E. C. 4

Geschenk- und Beileid-Glückwunsch-, Blumen-, ABLOESUNGEN

zu Gunsten der

Asociación Filantrópica Israelita

CANGALLO 1479 1º 40-4900 — 40-9535

KEHILLA

PASTEUR 633
T. E. 47-9096—99

Werden Sie Mitglied der Jüdischen Gemeinde

Es ist die Pflicht eines jeden Juden, der Jüdischen Gemeinde von Buenos Aires als Mitglied anzugehören. Informationen und Antragsformulare in unserem Büro, Pasteur 633, 1. Stock.

WIR BITTEN

UNSERE LESER

auf diesem Wege, von der Moeglichkeit direkter Ueberweisung der faelligen Abono-Gebühren frdl. Gebrauch machen zo wollen
Direkte Einsendung des Abono-Betrages

in SCHECK — GIRO — BONO POSTAL

LA SEMANA ISRAELITA
Pueyrredón 2190, 1º izq.

Capital

Hierdurch überweise ich Ihnen den Betrag von m$n ..... aus nachstehender Abrechnung. In Erwartung Ihrer Quittung begrüsse ich Sie

.....
(Name)

.....
(Adresse)

N. B.: Wir bitten, Einzahlungen zu richten an: LA SEMANA ISRAELITA.

Jahr 1967: . . . . m/n 1.200.—
Jahr 1968: . . . . m/n 1.200.—
Pro Quartal: . . . m/n 300.—

(Nicht gewünschte Zahlung ausstreichen)

ERZWUNGENE AUSWANDERUNG

Es gibt in Casablanca wohl keinen einzigen Juden, der nicht an die Auswanderung denkt. Jeder versucht, seine Habe zu liquidieren. Unter dem Schutz der Regierung kann dies noch einige Zeit gehen, wenn aber die Regierung durch die Opposition zu einer Aenderung ihrer Haltung veranlasst wird, kann die Welle der Auswanderung rasch ansteigen. Die Istiqlal-Partei der Opposition ist eine rechtsstehende Gruppe mit religiöser Basis. Sie kündigte eine Boykottliste an. Nur dies allein führte dazu, dass zahlreiche Geschäfte und Inhaber liberaler Berufe boykottiert wurden, darunter viele solche, welche eine arabisch-jüdische Zusammenarbeit in Marokko befürwortet haben. Die Rechnungen werden nicht mehr bezahlt, und die Klienten der Zahnärzte, Aerzte und Anwälte gehen anderswohin.

Aber auch von der Linken und von den Liberalen drohen Gefahren. Eine Demonstration der linksgerichteten Organisationen in Casablanca wurde von der Polizei verboten. Diese Gruppen übernehmen nicht nur die Schlagworte vom israelischen und westlichen Imperialismus, sondern verlangen auch, dass die Tätigkeit von Joint, ORT, Alliance Israélite und der Lubawitscher Chassidim eingestellt wird.

In Casablanca wird die Meinung ausgesprochen, dass diese Aktionen von China, Algerien oder Sowjetrussland finanziert werden, die in Wirklichkeit Amerika meinen, aber die Juden treffen. Geschaffen wurde damit eine Art Apartheid gegen die Juden, die auch die Unterbrechung jeden gesellschaftlichen Verkehrs von Marokkanern mit Juden mit sich bringt. Die Regierung ist bemüht, diesen Kräften entgegenzuwirken. Sie verurteilte den Boykott, sie verhaftete den Generalsekretär der Arbeiter-Föderation und stellte sich gegen die Ausbeutung des israelisch-arabischen Konflikts in Marokko selbst. Die Polizei erhielt strenge Anweisungen zum Schtuz der jüdischen Bevölkerung In früheren Zeiten der Spannung erliess die Regierung ein Auswanderungsverbot. Jetzt wurde davon abgesehen. Aber die Hias, welche bisher als Beratungsstelle funktionierte, musste ihre Büros schliessen.

Terrorist gesteht

Tel Aviv. — Eine jüdische Schule in Damaskus, die von den syrischen Behörden konfisziert worden ist, wird als Werbebüro und Schulungsstätte von der El-Fatach-Organisation benutzt, die Terroristen nach Israel entsendet.

Dies enthüllte vor einem Militärgericht in Jenin ein gefangener 19jähriger El-Fatach-Terrorist, Muhamed Achmed Sallah, der zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt wurde. (ITA)

Im Westuferbezirk sind Sabotageakte arabischer Terroristen an der Tagesordnung. Unser Bild zeigt einen israelischen Soldaten, der auf einer Patrouille eine von Infiltranten gelegte Mine gefunden hat und nun entschärft.

Ein Bericht aus Prag

Die antizionistische Kampagne der Tschechoslowakei treibt weiterhin antisemitische Blüten. Der Prager Erziehungsminister Jiri Hajek zeichnete vor einigen Wochen den Ministerialerlass Nr. KG/1143-Z, der ausdrücklich die 1000-Jahr-Feiern der jüdischen Gemeinden in der Tschechoslowakei verbietet.

Die Geschichte der jüdischen Gemeinden in der Tschechoslowakei geht bis in das frühe Mittelalter zurück. Der erste schriftliche Hinweis auf das Bestehen einer jüdischen Gemeinde auf dem Boden der Tschechoslowakei stammt aus dem Jahre 968. Deshalb planten die in der Tschechoslowakei lebenden Juden, ihr Millennium zu feiern — wofür allerdings die behördliche Genehmigung nötig war. Das Gesuch an das Kultur- und Erziehungministerium wurde von den Vertretern der Prager Gemeinde schon im April 1967 eingereicht und dessen Empfang am 12. Mai bestätigt.

Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Prag und Jerusalem anlässlich des arabisch-israelischen Konflikts im Juni verzögerte — unbegreiflicherweise — die Genehmigung. Um mit den Vorbereitungen jedoch zu beginnen, traf sich eine Delegation von sechzehn Vertretern der jüdischen Gemeinde unter der Führung von Oberrabbiner Dr. Richard Feder im Juni 1967 mit dem Erziehungsminister Jiri Hajek, mit dem auch die Pläne für die Millennium - Feiern besprochen wurden. Gleichzeitig mit dem Millennium sollte auch der 700. Jahrestag der Erbauung der Alt-Neuschule gefeiert werden. Minister Hajek versicherte dem Führer der Delegation, dass der Abbruch der diplomatischen Beziehungen keine Auswirkung für die Entscheidungen des Ministeriums auf die jüdische Gemeinde haben werde; diese werde weiterhin das Wohlwollen der Behörden geniessen. Aufgrund dieser Besprechung waren die Vorbereitungen im Gang.

Der Ministerialbeschluss, der die Feiern verbietet, ist — wie aus gut informierten Kreisen in Prag und in Bratislava berichtet wird — nach einer zwei Stunden dauernden Besprechung zwischen dem ägyptischen Botschafter in Prag und dem Erziehungsminister Hajek der jüdischen Gemeinde zugestellt worden. Um nicht in den Verdacht zu geraten, jüdische — und damit in den Augen der Araber israelische — Anliegen zu unterstützen, entschlossen sich wohl die Behörden zu dieser drastischen Massnahme.

Eine Erklärung des Erziehungsministers Jiri Hajek, dieser Ministerialerlass habe nichts mit Antisemitismus zu tun, sondern falle in den Bereich rein administrativer Verwaltungsmassnahmen, erscheint in einem besonders seltsamen Licht, nachdem die Intervention des ägyptischen Botschafters nicht dementiert wurde. Minister Hajek weigerte sich auch, den Zusammenhang zwischen dem Verbot und den noch immer suspendierten diplomatischen Beziehungen zu Israel in irgendeiner Weise zu kommentieren.

Sollte der obengenannte Ministerialerlass nicht oder nur teilweise beachtet werden, drohen den Veranstaltern Kerkerstrafen zwischen drei und siebzehn Jahren.

Weltkonferenz

Jerusalem. — Im Januar tagte in Jerusalem die Weltkonferenz der sefardischen und aschkenasischen Synagogenverbände orthodoxer Richtung. Aus den Vereinigten Staaten kam eine Delegation von einigen Hundert Delegierten, darunter die Präsidenten der Union der orthodoxen Gemeinden, von „Young Israel" und des Rabbinischen Rates. Aus England waren unter Leitung von Rabbi Dr. Israel Brodie, Chief-Rabbi Dr. Jakobovits und Chacham Dr. S. Gaon 200 Delegierte anwesend. Frankreich entsandte 80 Delegierte unter Führung von Oberrabbiner Jacob Kaplan. Spanien, Italien, Belgien, die Deutsche Bundesrepublik, Australien, Indien, Südamerika und die skandinavischen Länder schickten ebenfalls ihre Vertreter.

Israels Fussballer in USA

New York. — Ueberaus erfolgreich schlug sich Israels Fussball-Nationalmannschaft auf ihrer kürzlichen Tournee in Amerika. In einem Zeitraum von zehn Tagen bestritt das Team vier Spiele und konnte sämtlich mit einem Gesamtscore von 10 : 2 Toren gewinnen.

Kein Zwiespalt

Paris. — Die Befürchtungen vieler französischer Juden, nach den kürzlichen Aeusserungen des Präsidenten de Gaulle ihre Sympathie mit Israel kundzutun, beschwichtigte der Vorsitzende der französischen Exekutive des JWK mit der Versicherung, dass kein Zwiespalt zwischen einer solchen doppelten Treue besteht. Prof. André Neher erklärte: „Jene, die von uns die Wahl zwischen Frankreich und Israel verlangen, bedienen sich der gleichen Hinterlist, mit der die Nazis ihre Opfer zwischen die Wahl zwischen der Mutter und der Gattin stellten. Doppelte Treue ist im Gegenteil eines der höchsten Privilegien der menschlichen Ethik." (OJI)

Nachrichten aus Israel

POLIZEI

Die Regierung beschloss die Verlegung des Polizeihauptquartiers von Tel Aviv nach Jerusalem; die Uebersiedlung betrifft 750 Polizeioffiziere und ihre Familien, insgesamt mehr als 2.000 Personen.

ZITRUSFRUECHTE

Der Zitrusvermarktungsrat rechnet mit dem Export von 19 Millionen Kisten Zitrusfrüchten in der jetzigen Saison.

BANANEN

Im Jahre 1966 wurden allein nach Griechenland Bananen für 1.250.000 Dollar exportiert, Soya-Oel für 1.107.000 Dollar und synthetische Garne für 829.000 Dollar.

EXPORT

Der Export israelischer Waren nach der Türkei erreichte im vergangenen Jahr sieben Millionen Dollar, während Israel aus der Türkei Waren im Werte von zehn Millionen Dollar bezog. Der israelische Export bezieht sich in erster Linie auf Phosphate, Farben, chemische Produkte und Garne, während die Einfuhr aus der Türkei Zucker, Tabak, getrocknete Früchte und Fische darstellt.

GERINGERE ZINSEN

Ab 1. Oktober wurde der Höchstzinnssatz für Anleihen für industrielle Entwicklungszwecke von 12 auf 9 Prozent herabgesetzt.

DIAMANTEN

Im August betrug der Diamantenexport 11,4 Millionen Dollar gegenüber 12,6 Millionen Dollar im August 1966.

MUENZEN UND MEDAILLEN

Im letzten Jahr wurden Münzen und Medaillen durch die Regierungsgesellschaft im Werte von 1,3 Millionen Dollar exportiert gegenüber 600.000 Dollar im Vorjahr.

IM WESTBEZIRK

Die Militärregierung im besetzten Westjordanien beschäftigt jetzt 5.300 Arbeiter.

GRAPEFRUECHTE

Im letzten Jahr sind 17.000 Tonnen Grapefruchtprodukte nach England exportiert worden, gegenüber 12.000 Tonnen im Vorjahr.

BIBLIOTECA POPULAR JUDIA

Publicaciones del Ejecutivo Sudamericano del Congreso Judío Mundial

unter der Leitung von MARK TURKOW

Colección: GRANDES FIGURAS DEL JUDAISMO

1. Samuel Rollansky: SCHOLEM ALEIJEM
2. Natan Gesang: YEHUDA HALEVI
3. Simja Sneh: SCHMUEL IOSEF AGNON
4. León Dujovne: MAIMONIDES
5. Nahum Goldmann: TEODORO HERZL (Die Hefte 1—5 sind vergriffen)
6. Schalom Rósenberg: FILON DE ALEJANDRIA
7. Eugen Relgis: STEFAN ZWEIG
8. David Elnecavé: JEREMIAS
9. León Dujovne: MOISES HESS
10. Jaime Barylko: ISAIAS
11. Josef Fraenkel: NAHUM GOLDMANN
12. Heszel Klepfisz: BAAL SCHEM TOV
13. Mark Turkow: JANUSZ KORCZAK
14. Jaime Barylko: DAVID, Rey de Israel
15. Hardi Swarsensky: WALTHER RATHENAU
16. Heriberto Haber: JONAS
17. León Dujovne: HILEL ZEITLIN
18. Jaime Barylko: JOSUE
19. Sofia Erlich-Dubnow: SIMON DUBNOW

IN VORBEREITUNG u. a.

Jaime Finkelsztejn: BER BOROCHOW
Luis Karduner: MENDELE MOIJER SFORIM
Sion Cohen Amach: BEN GURION
Itzhak Harkavi: MOSHE SHARETT

Colección: HECHOS DE LA HISTORIA JUDIA

1. Menajem Boreisho: LA HISTORIA DEL IDISCH
2. Teodoro Herzl: EL PRIMER CONGRESO SIONISTA (Diese beiden Hefte sind vergriffen)
3. Abraham Platkin: LA HISTORIA DEL HEBREO
4. Simja Sneh: HISTORIA DE UN EXTERMINIO
5. Shalom Rosenberg: BREVE HISTORIA DE JERUSALEM
6. Chaim Weizmann: HISTORIA DE LA DECLARACION BALFOUR
7. PAUL WARSZAWSKI: HISTORIA DE LA PARTICION DE PALESTINA

IN VORBEREITUNG u. a.

León Dujovne: LA CONCEPCION DE DIOS EN LA BIBLIA
Miguel Smilg-Benario: LA LEYENDA DEL CRIMEN RITUAL
Jaime Barylco: LOS SALMOS

Bestellungen an das Büro des CONGRESO JUDIO MUNDIAL

Avda. CORRIENTES 1979 — BUENOS AIRES

Am Sonnabend, den 10. Februar, entschlief in ihrem 91. Lebensjahr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Urgrossmutter, Frau

Rosa Laboschin geb. Laquer

nach einem erfüllten Leben.

Die trauernden Hinterbliebenen:

EVA SWARSENSKY geb. LABOSCHIN
und Dr. HARDI SWARSENSKY
(z. Zt. in Israel)
PAULHEINZ und RUTH LABOSCHIN
sowie ihre Enkel
JAKOB und VERED LOTAN
MIRYAM und YEHUDA ESHEL
DAVID und ZIONA LABOSCHIN
JUDITH und ILAN KABIRI
und Urenkel:
KEREN und RON S. ESHEL
IRIT KABIRI
GIL LOTAN

Buenos Aires — Haifa — Syracuse — Jerusalem

Unsere innigstgeliebte, gütige Mutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante, Frau

Else Schwarz geb. Benjamin

hat uns am 9. Februar 1968 im 78. Lebensjahr nach kurzer, schwerer Krankheit für immer verlassen. Ihr ganzes Leben war mit Liebe und Pflichtbewusstsein ausgefüllt.

RUDI M. SCHWARZ
LOTTE SCHWARZ geb. GLUECK
ELSA SCHWARZ geb. BEHRENDT
(London)

Die Beisetzung in Tablada hat bereits stattgefunden.

Buenos Aires, Blanco Encalada 3225 Dep. 1.

Plötzlich und unerwartet verschied am 5. Februar 1968 unser lieber

JORGE ARTURO BEKES

Die trauernden Hinterbliebenen:

RUTH BEKES geb. HARF (Gattin)
LADISLAO BEKES u. Frau (Eltern)
VERONICA CARPENTER (Schwester)
Rabb. HANNS HARF u. Frau (Schwiegereltern)
MIGUEL u. EVA HARF (Schwäger)

Correo Argentino Central B
Concesión 908
FRANQUEO PAGADO
TARIFA REDUCIDA
Concesión 1629

SEMANA ISRAELITA

Año XXIX BUENOS AIRES, VIERNES 16 DE FEBRERO DE 1968 Nº 2256

EL EJEMPLAR en toda la República 30.-

PUEYRREDON 2190 1º Izq.
Buenos Aires
T.E. 83 - 2613

Das aufgebauschte Problem

Seit der Geburt des Staates Israel im Jahre 1948 war das Problem seiner Beziehungen, resp. des Mangels jedweder friedlicher Beziehungen zu seinen arabischen Nachbarn und alle Spannung rings um dieses Vakuum eng mit der Frage der arabischen Flüchtlinge verbunden, die über Geheiss ihrer Führer in den ersten Monaten des Jahres 1948 ihre früheren Wohnstätten in Palästina verlassen hatten, um sich wie die gleichen Führer ihnen einzureden verstanden, für kurze Zeit in die Nachbarländer zu begeben, um nicht durch die rücksichtslosen Massnahmen des geplanten Vernichtungskrieges gegen Israel zu leiden. Nach dieser arabischen Strategie sollten sie dann im Gefolge der siegreichen arabischen Invasionsarmeen nicht nur in ihre früheren Wohnstätten zurückkehren, sondern auch die hauptsächlichen Nutzniesser von Hab und Gut der von den arabischen Armeen vernichteten jüdischen Bevölkerung werden.

Gewiss nur wenigen Arabern ist Wilhelm Busch bekannt, dessen Vers „Erstens kommt es anders und zweitens als man denkt" hier seine klassische Anwendung in der Realität gefunden hat. Der Traum der Jubelrückkehr zur grossen Beuteverteilung zerrann im Unabhängigkeitskrieg des Jahres 1948, und seitdem schwelt das Problem der arabischen Flüchtlinge als eines, oder vielleicht sogar als das einzige ungelöst grössere Flüchtlingsproblem der modernen Geschichte.

Die im Jahre 1948 zusammengebrochene Politik der arabischen Führer, die sich die Zerstörung Israels zum Hauptziel gesetzt hatte missbrauchte von nun an die Flüchtlinge als das breite Schild, hinter dem sie ihre politischen und sonstigen Unfähigkeiten verbargen. Eine von den Vereinten Nationen organisierte Spezialorganisation für die arabischer Flüchtlinge (UNRWA) kümmert sich fortab um die Flüchtlingslager. Hunderte Millionen Dollar wurden jährlich von einigen wenigen Weststaaten dafür beigesteuert, ohne dass im Laufe von zwei Dezennien das Flüchtlingsproblem auch nur um einen Zentimeter einer konstruktiven Lösung näher gebracht wurde.

GEFAELSCHTE STATISTIKEN

Eines der Hauptmittel der arabischen Anti-Israel-Propaganda war durch zwei Jahrzehnte hindurch die aufgebauschte Zahl der Flüchtlinge, womit sich der Vorgesetzte und Financier der UNRWA, die Vereinten Nationen, sonderbarerweise niemals beschäftigte. Aber es gab jenseits der offiziellen Sphäre eine Menge ernsthafter Forschungen, die die von den Arabern und der Leitung der UNRWA angeführten Statistiken als grobe und absurde Fälschungen entlarvten. So beschäftigte sich seit vielen Jahren der englische Soziologe Dr. Walter Pinner tiefschürfend mit diesem Problem und stellte in seiner letzten Veröffentlichung fest, dass der UNRWA-Bericht für das Jahr 1966 950.000 Flüchtlinge als seine Schützlinge anführte, die ständig mit Lebensmitteln und anderen Zuwendungen versorgt wurden. Die Listen der UNRWA enthielten jedoch die Namen von 117.000 Flüchtlingen, die seit dem Jahre 1948 gestorben und niemals von ihren Angehörigen abgemeldet worden waren. Ueber 100.000 Flüchtlinge, die sich bereits in den arabischen Ländern komplett eingeordnet und 225.000, die zumindest Arbeit gefunden hatten, wurden ebenfalls von der UNRWA ständig unterstützt. Dazu muss man noch viele tausende „Flüchtlinge" hinzufügen, die niemals in Palästina gelebt, sondern die sich in den umliegenden arabischen Ländern in die Lager eingeschmuggelt hatten und auf diese bequeme Weise eine arbeitslose Existenz führen konnten.

Als sich nach dem Sechstagekrieg des vergangenen Jahres über die Hälfte der Flüchtlinge plötzlich unter israelischem Regime befanden, stellte sich sehr schnell heraus, wie sehr die Flüchtlings-Statistiken gefälscht worden waren. Die israelische Regierung veranstaltete eine eigene Flüchtlingszählung, die jedoch wahrscheinlich noch einmal überprüft werden muss, da sich die Flüchtlinge in den vielen Jahren ihres Lagerlebens eine Technik der Täuschung der Administrative angeeignet hatten, die so raffiniert ist, dass sie selbst auch diesmal noch an einigen Stellen Erfolg gehabt zu haben scheint.

Auf alle Fälle ist das Problem in seinem quantitativen Ausmass wesentlich kleiner als es bisher der Weltöffentlichkeit erschien. Aber es bleibt auch noch weiterhin ein ernsthaftes Problem. Die Israel-Regierung bereitet seriöse Pläne für die Lösung des Problems vor, die parat sein werden, wenn eines Tages das grosse Problem der Schaffung friedlicher Beziehungen zwischen den arabischen Staaten und Israel an den Verhandlungstisch geraten wird.

Einige Hundert Fachleute aus den verschiedensten Gebieten beteiligen sich an den Vorbereitungsarbeiten für den Plan, die von einer aus den Universitätsprofessoren A. Dvoretztki, S. N. Eisenstadt, D. Patenkin, dem Leiter des statistischen Staatsamtes Prof. R. Bachi, General-Major Zvi Zur vom Verteidigungs-Ministerium, dem Generaldirektor des Finanzministeriums Dr. Jakob Arnom und Dr. Weitz von der Kolonisationsabteilung der Jewish Agency dirigiert und überwacht werden.

Kürzlich besuchten einige ausländische Journalistinnen das bei Jerusalem gelegene Flüchtlingslager Kalandia. Hier scheinen ihnen allen, die durchweg grosse internationale Zeitungen vertreten, die Augen aufgegangen zu sein über das verantwortungslose und demoralisierende Regime, das durch nahezu zwanzig Jahre unter der Aegide der Vereinten Nationen in allen arabischen Flüchtlingslagern geherrscht hat. Eine schwedische Journalistin fasste die Unerhörtheit dieses Problems in einem Satz zusammen: „Wenn ich einmal 20 Tage nichts zu arbeiten hätte würde ich mich gar nicht gut fühlen. Aber 20 Jahre nichts zu arbeiten, das ist die unerhörteste Sache, die ich bisher auf dem Gebiet der Wohlfahrtsarbeit gehört habe!"

H. W.

Zum Jom Haazmaut

Tel Aviv. — Das israelische Ministerium für Tourismus glaubt, dass in diesem Jahr zum 20. Jom Haazmaut etwa 100.000 Juden aus aller Welt nach Israel kommen werden, um die grösste Militärparade in der Geschichte Israel zu sehen, die in der wiedervereinigten Stadt Jerusalem stattfinden wird. Es ist auch geplant zu den Feiern hochgestellte Persönlichkeiten aus den befreiten arabischen Gebieten einzuladen.

Titos unbrauchbarer Plan

Jerusalem. — Auf einer Versammlung der Hadassa ergriff Aussenminister Abba Eban das Wort, um für eine Zusammenarbeit zwischen den Völkern des Mittelostens einzutreten, damit ihre Abhängigkeit von den ausländischen Mächten geringer werde und sie selbst über das Schicksal ihrer Region eine Entscheidung treffen könnten. Der Veranstaltung wohnten Minister und Deputierte, leitende Persönlichkeiten des Diplomatischen Korps und der Jewish Agency bei. Präsident Shazar und seine Gattin hatten ihr Erscheinen abgesagt, da ein Vetter des Präsidenten, Dr. J. Twersky, gestorben war.

Eban übte scharfe Kritik an Tito, dem Präsidenten Jugoslawiens, der eine Formel für die Lösung der Mittelostkrise aufgestellt hat, welche im Gegensatz zu der UN-Resolution vom 22. November steht. Er nannte Titos Plan eine neue Version des von den sogen. blockfreien Nationen im vergangenen Sommer eingebrachten Vorschlags, der von den UN verworfen wurde. „Ein israelischer Rückzug ohne Friedensvertrag bedeutet die Fortsetzung der Feindseligkeiten", erklärte Eban. (ITA)

Feuergefechte am Jordan

Tel Aviv. — Vier arabische Marodeure fanden den Tod und zwei wurden verwundet, als sie von einer israelischen Patrouille nördlich des Toten Meeres überrascht wurden. Eine andere Gruppe von Saboteuren schleuderten Bazuka-Geschosse in Romena, einem Viertel im Nordosten Jerusalems, wie ein militärischer Sprecher bekanntgab. Er fügte hinzu, in verschiedenen Dörfern nördlich von Jerusalem, sei Ausgehverbot verhängt worden, während Sicherheitseinheiten der Armee die Jagd nach den Terroristen aufnahmen.

Am nächsten Tag entbrannte eine Schlacht, die den ganzen Tag tobte, längs des Jordanflusses von Gescher im Norden bis zum Toten Meer. Auf beiden Seiten traten Artillerie, Tanks, Mörser und automatische Waffen in Aktion. Die Transjordanier verlegten das Feuer am Nachmittag in den zentralen Sektor am Fluss bei der Damia-Brücke. Später eröffneten sie den Beschuss in der Nähe der Allenby-Brücke und bei Abdalla. Die Israelis meldeten zwei Leichtverwundete.

Die transjordanische Strategie der letzten Zeit enthüllt ein neues System, nämlich das Feuer an einem Punkt zu beginnen und später langsam die Front zu erweitern, um die Aufmerksamkeit der Israelis abzulenken. Die israelische Regierung betrachtet die fortgesetzte transjordanische Aggression, die sich bei diesem zweiten Angriff vom unteren Tal des Tiberias-Sees bis zum Toten Meer erstreckte, als äusserst ernst. Man vermutet, dass König Hussein schon nicht mehr imstande oder willens ist, die angriffslustigen Elemente in seinem Königreich zu unterdrücken und dass seine Position noch weiter geschwächt worden ist.

Auch am darauffolgenden dritten Tag schossen die Transjordanier über die Grenze. Die Israelis erwiderten das Feuer.

ISRAEL ERHEBT BESCHWERDE

Vereinte Nationen. — Israel hat den Sicherheitsrat wissen lassen, dass es die Feuergefechte längs des Jordanflusses als eine „schwere Bedrohung" betrachtet und Transjordanien gewarnt hat, dass es die Verantwortung für eine Situation auf sich lädt, die es selbst geschaffen hat.

Der israelische Botschafter vor den UN, Joseph Tekoa, unterbreitete die Beschwerde in einem Schreiben, das er dem Präsidenten des Sicherheitsrates, Miguel Solano López (aus Paraguay) zuleitete, ohne vorerst den Zusammentritt dieser aus 15 Mitgliedern bestehenden Körperschaft zu beantragen.

Der transjordanische Geschäftsträger, Mohammed Ali Khurma, hatte schon vorher dem Sicherheitsrat mitgeteilt, dass sein Land „mit grösster Beunruhigung die wiederholten bewaffneten Angriffe der Israelis beobachtet".

In Amann meldete ein transjordanischer Sprecher, dass der letzte Feuerwechsel etwa eine halbe Stunde dauerte und auf transjordanischer Seite keine Verluste zu beklagen waren. Die Transjordanier gaben wie auch bei den Gefechten der beiden vorhergehenden Tage den Israelis die Schuld und behaupteten, israelische Einheiten hätten das Feuer eröffnet.

WIEDER EIN ZUSAMMENSTOSS

Jerusalem. — Nach Aussage eines israelischen Sprechers kam es wieder zu einem Zusammenstoss, als eine israelische Patrouille am Ufer des Jordans auf eine El-Fatach-Bande stiess, die soeben den Fluss überquert hatte. Es kam zu einem Kampf, bei dem 8 Saboteure getötet wurden. Ein israelischer Soldat fand den Tod, und ein anderer wurde verwundet.

Appell an de Gaulle

Paris. — General Barzani, der Chef der kurdischen Nationalisten in Irak, hat den französischen Staatspräsidenten General Charles de Gaulle ersucht, dem irakischen Präsidenten Aref keine Waffen zu verkaufen. Diese Waffen würden einen Wert von 161 Millionen Dollar repräsentieren, und General Garzani warnte, dass ihre Lieferung „für die Kurden neue Zerstörungen und Massaker bedeuten müssten." (ITA)

Hoffnung auf die Jugend

von SEM FRANKENSTEIN

Nicht nur die israelische Diplomatie und das jüdische Volk waren von den Erklärungen des französischen Präsidenten, General de Gaulle, überrascht, die er gegen Israel nach dem Sechstagekrieg im vorigen Jahr abgegeben hat. Auch die Franzosen und mit ihnen viele andere Politiker und einfache Beobachter des Weltgeschehens waren erstaunt, als de Gaulle in völliger Umkehrung seiner bisherigen Haltung den Staat Israel als den Angreifer bezeichnete, der die arabischen Länder „überfallen" habe. Der Augenblick war vom Präsidenten-General schlecht gewählt, da die Sympathien des Westens und weiter Teile der Ostländer ganz offensichtlich auf Seiten Israels gewesen sind, nachdem die arabischen Staatsoberhäupter, unter ihnen vor allem Nasser, Jahre hindurch und bis zur letzten Minute vor dem Beginn der Feindseligkeiten Israel bedrängt und mit der völligen Ausrottung bedroht hatten. Die nachfolgende Debatte war nicht sonderlich interessant. De Gaulle wurde von allen Seiten kritisiert; er verteidigte seinen Standpunkt nicht sehr geschickt. Schliesslich wich der General — wenn auch nur strategisch — zurück, und der französische Oberrabbiner baute ihm eine goldene Brücke mit der Bemerkung der Präsident sei nicht richtig interpretiert worden.

Die überraschende Attacke de Gaulles gegen Israel war aber nur eines mehrerer anderer politischer Manöver, die das Erstaunen der Weltöffentlichkeit hervorriefen. Seine Ansprüche auf Quebeck und seine Ausfälle gegen Kanada, seine grosszügige Unterstützung Polens und kurze Exkursionen in die Geschichte des Kampfes um den europäischen Osten, seine hartnäckige Ablehnung der Anerkennung Englands als einer europäischen Macht und einige andere auf dieser Linie liegende eigenwillige Erklärungen liessen Zweifel auftauchen, welche politischen Absichten eigentlich von Frankreich unter de Gaulle verfolgt werden würden. Hier handelte es sich nicht mehr um einen einfachen Stellungswechsel von rechts nach links, sondern um einen Affront gegen die westliche Politik und eine Subordination unter den Kreml. Und das gefiel niemandem in der westlichen Welt, auch denen nicht, die mit der amerikanischen Vietnam-Politik nicht einverstanden waren oder sind.

Jetzt aber hat der bundesdeutsche Aussenminister Brandt schweres Geschütz gegen de Gaulle aufgefahren und sich einer klaren, aber in der Diplomatie dieser Zeit sonst nicht üblichen Ausdrucksweise bedient, als er sagte:

„Die tiefe Freundschaft zwischen der Jugend Frankreichs und Deutschlands wird am Ende stärker sein, als die nicht-europäischen Ansichten eines von dem Gedanken der Macht beherrschten Regierungschefs".

Interessant an diesen Worten ist die Klassifizierung de Gaulles als vom Machtgedanken berauschten Regierungschef. Sicherlich gehört ein gewisser Mut dazu, das Oberhaupt eines befreundeten Staates als „vom Machtgedanken beherrscht" zu titulieren. Auch das Vertrauen zu den Jugenden der beiden Länder ist beachtenswert. Bisher jedoch haben in der Geschichte zunächst die Regierenden und die künftigen Generationen den Ausschlag gegeben. Vielleicht später einmal wird alles besser, was wir mit Brandt hoffen wollen, obwohl die Beatniks, Gammler, Provos und Hippies oder wie sonst die hoffnungsvollen Sprösslinge heissen, nicht allzu sonnige Perspektiven für die Zukunft zulassen. Es wäre besser, wenn die aktuell wirkenden Kräfte gemeinsam den Versuch machen würden, die Machtgedanken de Gaulles durch Realpolitik in eine Richtung zu lenken, die den Interessen der westlich-demokratischen Welt entspricht.

Impreso en la Imprenta POLIGLOTA — Rivadavia 831

Registro de la Propiedad Intelectual Nº 947 226